

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote.



ORA ET LABORA

Bete und Arbeit!

22. Jahrgang. No. 16

Münster, Saal., Donnerstag, den 29. Mai 1925

Fortlaufende No. 1108

Welt-Rundschau.

Die Sehnsucht der Welt nach Frieden und die Aussicht auf deren Verwirklichung.

Die in die Welt gesetzte Nachricht, daß die vier Regierungen von Frankreich, England, Italien und Belgien einstimmig beschlossen hätten, den neuen Staatsverträgen... Die Sehnsucht der Welt nach Frieden...

Zeichen der Friedenssehnsucht, die in die Augen aller fallen. Aber es gibt Tausende von kleineren Anzeichen und Bewegungen, welche offenbaren, daß das Verlangen nach Frieden in allen Völkern und Volksschichten immer heftiger wird. Wenn irgend jemand auf der Welt...

Berechtigkeit ohne Nächstenliebe hat keinen Bestand.

Warum ist die heutige Welt so ganz und gar friedlos geworden? Warum besteht bisher keinerlei Aussicht auf Frieden? Wollen die Völker den Frieden nicht? Vertreiben sie nicht, was Frieden bedeutet? Gar viele Nationen sind im Besitze ungerechten Gutes, verschiedene davon wollen noch mehr ungerechtes Gut an sich reißen. Diese vertreiben unter Frieden, daß die ungerecht Verkauften sich endlich verpflichten sollen, keinen Anspruch auf das Verlorene mehr zu machen; sie verlangen, daß denselben die Möglichkeit genommen werde, das Ihrige je wieder zu erlangen. Ein solcher Frieden wäre natürlich alles andere als ein wahrer Frieden...

Recht befindet, ein gefälschtes Schriftstück ist und nur als Vorwand dienen muß, um Deutschland das in Versailles gegebene Versprechen vorenthalten zu können.

Recht befindet, ein gefälschtes Schriftstück ist und nur als Vorwand dienen muß, um Deutschland das in Versailles gegebene Versprechen vorenthalten zu können, geht klar daraus hervor, daß Frankreich es bis jetzt nicht gewagt hat, ihn der Öffentlichkeit zu übergeben. Im zweiten will Frankreich und seine näheren Freunde auf ganz und gar nichts eingehen als auf das bedingungslose Verprechen Deutschlands, in keiner Weise jemals wieder an dem durch Frankreichs Willen geschaffenen Zustand der Dinge eine Aenderung zu erstreben. Seit dem Kriege ist noch nicht ein einziger Schritt unternommen worden, der möglicherweise zum Frieden führen oder auch nur Aussicht hierfür eröffnen könnte, ohne daß Frankreich, man möchte fast sagen instinktiv, sich dagegen geäußert hätte. Das muß und wird sich über kurz oder lang schrecklich rächen, am schlimmsten an Frankreich selbst. Die Welt muß Frieden haben, wenn sie nicht zu Grunde gehen will. Mag der Franzose auch eine noch so hohe Meinung von sich selbst haben, er kann nicht erwarten, daß die Völker der Erde für die Dauer seine Idee ertragen, die ganze Welt erziehere einzig und allein für die Verherrlichung Frankreichs. Wenn die Welt nicht mit Frankreich beizugehen und den Frieden ganz zu lassen, so wird sie es ohne Frankreich werden müssen. Wenn dieses Land seine andere Wahl läßt als zwischen dem Untergange der Welt und dem Untergange Frankreichs, so wird außerhalb Frankreichs die Wahl niemand schwer werden. Wärdet doch die herrschenden Geister Frankreichs sich eines Besseren besinnen, bevor es zu spät ist! Die Ereignisse in Europa deuten darauf hin, daß bereits die elfte Stunde geschlagen hat.

Amerikas verpfändetes Ehrenwort.

Ramen von bestem Klang stehen unter den Verträgen, die seit dem Jahre 1798 die Beziehungen zwischen den V. Staaten und Preußen resp. dem späteren deutschen Reiche regeln. Namen, die ein jeder Amerikaner in Ehren halten und durch deren Unterschrift er das Wort der amerikanischen Nation verpfändet glauben sollte. Thomas Jefferson, Benjamin Franklin und John Adams unterzeichneten den ersten Friedens- und Freundschaftsvertrag zwischen Amerika und Preußen, der 1798 zum Abschluß gelangte. John Quincy Adams unterzeichnete den zweiten dieser Verträge, der aus dem Jahre 1828 stammt. Und der dritte Vertrag, der die alten Abmachungen mit dem Königreich Preußen auf das deutsche Reich übertrug, trägt die Unterschrift des Staatssekretärs Henry Clay. In dem Amerika unterer Lage sind allerdings Stimmen laut geworden, die George Washington und Thomas Jefferson nicht länger als die Vater des modernen Amerikanismus gelten lassen wollten. Ueber den Vater unserer Republik, als den wir George Washington dem Herzen unserer Jugend einprägen, wurde von Seiten, denen jedes Augenmerk abgeht, der Belästigung durch den demokratischen Sittenlehre Thomas Jeffersons wurde von dem Byzantinismus und den Militarismen derselben Wilsons her abgesehen. Aber die Nation kommt wieder zu Besinnung; sie erkennt, daß sie auf gealterte Traditionen zurück zu blicken, die in Europa deuten darauf hin, daß bereits die elfte Stunde geschlagen hat.

weil Monate Zeit eingeräumt werden, um ihre Forderungen einzulegen und ihre Anlegenheiten in Ordnung zu bringen. Danach mögen sie in völliger Freiheit abziehen und alle ihre Besitztümer ohne Behinderung und Belästigung mit sich nehmen. Frauen und Kinder, Gelehrte, jedes Wissensgebietes, Landwirte, Künstler, Fabrikanten und Fischer, die nicht im Besitze von Waffen sind und unbefähigt, Städte, Dörfer und Ortschaften bewohnen, wie im allgemeinen alle Personen, deren Beschäftigung dem gemeinsamen Unterhalt und der wirtschaftlichen Wohlfahrt dienen, sollen ihre Besitztümer behalten dürfen und sollen weder für ihre Person schädigt werden, noch sollen ihre Häuser oder Besitztümer verbrannt oder in irgendeiner Weise zerstört werden. Aber weder sollen von den bewohnten Straßen des Landes, in denen Gewalt in ihrem Ausbruch eines Krieges fallen mögen, nicht vernichtet werden. Sollte es nötig sein, irgend etwas von ihrem Besitz für den Gebrauch durch jene bewaffneten Kräfte zu beschlagnahmen, dann soll dafür ein angemessener Preis bezahlt werden. Nach diesen Grundätzen sollte im Falle eines Krieges zwischen Amerika und Deutschland verfahren werden, wenn es nach dem Willen von Thomas Jefferson, Benjamin Franklin und John Adams ging. Wie in Wirklichkeit verfahren wurde, weiß heute jedermann. Der reichsdeutsche Beitritt in Amerika ist zu einer großen Konfusionsquelle zusammengewürfelt worden und in Tausenden von Fällen wurden deutsche Staatsangehörige der persönlichen Freiheit beraubt, um von ihnen die Einwilligung zur Verdrückung ihres Geldvermögens zu erlangen, den dann die bewohnten demokratischen Machtgeber, ihre Freunde und Befehlshaber, sich brachten. Woodrow Wilson ist aus dem Amt geschieden, Warren G. Harding ist durch den Tod abgerufen worden und Calvin Coolidge regiert im Weißen Hause. Wer von ihnen hat die Verpflichtung ergriffen, die Ehre und das Ansehen Thomas Jeffersons und Benjamin Franklins, das durch untergeordnete, aber sogenannten höchsten Signaturen bedankt wurde, wieder herzustellen. Die Deutschamerikaner, denen, wie auch den übrigen Gläubigern der Nation, Calvin Coolidge als ein Präsident von ganz besonderer Verantwortung und moralischen Verpflichtungen angeschlossen wird, wollen sich hierüber bewusst sein, was er herabsetzen darf, daß der Präsident das Anrecht, das wir durch den Bruch der Verträge von 1798 und 1828 auf uns haben, wieder gutmacht. Noch immer darf jeder Jude, der an dem Eigentum unglücklicher deutscher Kriegsopfer seine langen Finger hebt, seine krummen Praktiken durch die Behandlung rechtfertigen, es sei ein patriotisches Bedürfnis gewesen, die Deutschen auszurauben. Diesen Jungensdreck hat auch der frühere Generalanwalt Palmer wieder angewandt, indem er die schweren Beschuldigungen gegen seine Amtsführung als Vertreter des feindlichen Eigentums auf ein prozedurales Komplott zurückführte. Solange der Präsident nicht spricht und solange wir uns nicht endlich auf den Boden der Vertragstreue zurückbegeben, wird die Schandtat Amerikas fortan ruhen; es liegt an Calvin Coolidge, zu bemerken, ob er der Bahre Jeffersons, Franklin und Franklins über die Bahre der Kaiser und Könige sein will. (Fortsetzung auf Seite 4.)

Somit wird wohl von der ganzen Geschichte nur so viel übrig bleiben, daß Frankreich die anderen Nationen zu diesem Sydenstüdt zu drängen beabsichtigte und, da es sich daran gewöhnt hat, überall seinen eigenen Willen durchzusetzen, voraussetzte, daß sie ohne Widerpruch mit ihm übereinstimmen würden. Und um der Welt diesen neuen Sieg über Deutschland nicht zu lange vorenthalten zu müssen, verkündete es seinen Wunsch als eine vollendete Tatsache. Es konnte auch gar nicht voraussetzen, daß seine alten Kriegsfreunde, besonders das mit Frankreich in der Entente Cordiale so innig verbundene England, es kompromittieren würden. Aber England scheint in seiner alten Liebe etwas kalt geworden zu sein. Und während die übrigen die Sache für zu kleinlich hielten, um ihr ausdrücklich zu widersprechen, muß England einen besonderen Grund gehabt haben, den Schandstempel einer solchen Ungezogenheit nicht auf sich sitzen zu lassen.

Die ganze Sache ist eigentlich zu läppisch, als daß man sich lange dabei aufhalten sollte. Und doch entbehrt sie nicht ganz der Wichtigkeit und des Interesses. Sie ist wie ein Strohhalm oder ein Stückchen Holz in einem trägen Fluße: sie zeigt die Richtung an, in der sich die Dinge bewegen.

Daran kann gegenwärtig kein Zweifel herrschen, daß die Welt im ganzen sich nach Frieden sehnt. Darauf deuten die wiederholten Konferenzen in Genf hin; das beweist die durch Washington beabsichtigte Abrüstungskonferenz, die aber von Frankreich sabotiert wurde; das zeigt der von Deutschland ausgehende Einheitspakt, dem England wohlwollend gegenübersteht und den sogar Frankreich nicht mehr, nach einstimmiger Worcester'scher Muster, im vorhinein als unaufrichtig zurückweisen kann. Dies sind bloß die hervorsteckenden

Nach Gottes hl. Ratsschlüsse sollen nicht bloß die Mitglieder derselben Familie oder desselben Volkes, sondern auch die verschiedenen Völker der Erde unter einander in gegenseitiger Achtung und Liebe sich gegenüberstehen. Jedes Mitglied soll jedem andern mit aufrichtiger Wohlwollen begegnen. Jeder soll nicht bloß auf sein eigenes, sondern auch auf das Wohl des anderen bedacht sein. Das ganze Menschengeschlecht soll eine große Familie sein. Jedes Mitglied soll überzeugt sein, daß das Wohl des Ganzen sein eigener Vorteil sei, und die Gesamtheit soll sich bestreben, das wahre Wohl der einzelnen Mitglieder der als Quelle ihrer Wohlfahrt zu fördern.

Würde dieser Geist die Völker durchdringen, so wäre in der Tat der Friede in die Welt gekommen. Da gäbe es nicht mehr Haß und Streit, abfällige und ungerechte Uebervorteilung des Nächsten wäre eine Unmöglichkeit, vergangene Ungerechtigkeiten würden nach Möglichkeit wieder gutgemacht. Sollte auch nicht jeder mit Zachäus im Evangelium sagen können: „Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen; und wenn ich jemanden betrogen habe, so erstatte ich es vierfache (Lukas 19. 8), so wäre er doch bereit, den ungerechten Besitz abzugeben und die verlebte Gerechtigkeit wiederherzustellen. Gewiß wäre auch schon dieses Mindestmaß dem lieben Gott wohlgefällig und Christi Antwort auf die Worte des Zachäus würden sie; auch in diesem Falle bewahrheiten: „Seute ist diesem Hause Seil widerfahren“ (Lukas 19. 9).

Das gibt uns ein klares Bild des Friedens unter Menschen und unter Völkern. Es zeigt uns auch den Weg zum Frieden. Dieser Weg heißt Gerechtigkeit und aufrichtige Nächstenliebe. Nächstenliebe ohne Gerechtigkeit ist ein Ding der Unmöglichkeit;

Das ist der Friede, den Frankreich und seine Gefolgschaft wollen. Jeder Schritt von dieser Seite beweist es. Auch das kleinste, wie die anfangs erwähnte Propaganda-Nachricht, weist auf diese Richtung hin.

Um nur zwei Punkte in der neuesten Entwicklung zu erwähnen: den Bericht der Militärkommission nebst der Nichteröffnung Kölns und den Sicherungsoffiz. Daß der Bericht, so gar wenn die Kontrollkommission zu

Kleinere Nachrichten.

In dem marokkanischen Feldzuge hat sich wenig geändert. Immer wieder werden von Zeit zu Zeit kleine französische Vorteile gemeldet, aber diese sind zwischen den Feinden bemerkbar, daß die Schwierigkeiten außerordentlich sind und sich eher vermehren als mindern. Allem Anscheine nach hat Abd el Krim den Aufbruch von langer Hand vorbereitet. Wenn es ihm auch kaum gelingen wird, den Franzosen das Los der Spanier zu bereiten, so wird doch der Aufbruch der Franzosen ein Geld und Soldaten teuer zu stehen kommen. Große Befürchtung erregt die Tatsache, daß der Führer der Rifstämme den Krieg als einen „heiligen“ zu umwandeln sich bemüht.

Raymond Poincaré hat bekanntlich eine sehr dicke Haut, es macht nicht leicht etwas auf ihn Eindruck. Er hat bereits eine Unmasse von Umarmungen in die Welt hinausgerufen und wurde deshalb oft überführt. Aber meist beruhigt ihn das gar nicht, er würdigt seine Gegner selten einer Antwort. — Jetzt aber hat er eine Ausnahme gemacht. Die Anfrage des Abgeordneten Verton, daß er vor einiger Zeit mit Abd el Krim gegen die Spanier intrigiert, will er nicht auf sich sitzen lassen. Unmutig leugnet er die Behauptung ab. — Natürlich wird diese Ablehnung niemand vom Gegenteil überzeugen. Man wird sich nur wundern, warum er in diesem Punkte so empfindlich ist. Wenn es etwa für Frankreich schief ginge, so will er als unschuldig dastehen. Denn er hat immer noch politische Aspirationen. Sogar wenn die Franzosen siegreich bleiben, würden ihm die vielen Opfer, die der Krieg kosten wird, aller Popularität berauben. — Der Grund, den Poincaré zum Beweis

Einmal mehr hat bekanntlich eine sehr dicke Haut, es macht nicht leicht etwas auf ihn Eindruck. Er hat bereits eine Unmasse von Umarmungen in die Welt hinausgerufen und wurde deshalb oft überführt. Aber meist beruhigt ihn das gar nicht, er würdigt seine Gegner selten einer Antwort. — Jetzt aber hat er eine Ausnahme gemacht. Die Anfrage des Abgeordneten Verton, daß er vor einiger Zeit mit Abd el Krim gegen die Spanier intrigiert, will er nicht auf sich sitzen lassen. Unmutig leugnet er die Behauptung ab. — Natürlich wird diese Ablehnung niemand vom Gegenteil überzeugen. Man wird sich nur wundern, warum er in diesem Punkte so empfindlich ist. Wenn es etwa für Frankreich schief ginge, so will er als unschuldig dastehen. Denn er hat immer noch politische Aspirationen. Sogar wenn die Franzosen siegreich bleiben, würden ihm die vielen Opfer, die der Krieg kosten wird, aller Popularität berauben. — Der Grund, den Poincaré zum Beweis

Einmal mehr hat bekanntlich eine sehr dicke Haut, es macht nicht leicht etwas auf ihn Eindruck. Er hat bereits eine Unmasse von Umarmungen in die Welt hinausgerufen und wurde deshalb oft überführt. Aber meist beruhigt ihn das gar nicht, er würdigt seine Gegner selten einer Antwort. — Jetzt aber hat er eine Ausnahme gemacht. Die Anfrage des Abgeordneten Verton, daß er vor einiger Zeit mit Abd el Krim gegen die Spanier intrigiert, will er nicht auf sich sitzen lassen. Unmutig leugnet er die Behauptung ab. — Natürlich wird diese Ablehnung niemand vom Gegenteil überzeugen. Man wird sich nur wundern, warum er in diesem Punkte so empfindlich ist. Wenn es etwa für Frankreich schief ginge, so will er als unschuldig dastehen. Denn er hat immer noch politische Aspirationen. Sogar wenn die Franzosen siegreich bleiben, würden ihm die vielen Opfer, die der Krieg kosten wird, aller Popularität berauben. — Der Grund, den Poincaré zum Beweis

einmal mehr hat bekanntlich eine sehr dicke Haut, es macht nicht leicht etwas auf ihn Eindruck. Er hat bereits eine Unmasse von Umarmungen in die Welt hinausgerufen und wurde deshalb oft überführt. Aber meist beruhigt ihn das gar nicht, er würdigt seine Gegner selten einer Antwort. — Jetzt aber hat er eine Ausnahme gemacht. Die Anfrage des Abgeordneten Verton, daß er vor einiger Zeit mit Abd el Krim gegen die Spanier intrigiert, will er nicht auf sich sitzen lassen. Unmutig leugnet er die Behauptung ab. — Natürlich wird diese Ablehnung niemand vom Gegenteil überzeugen. Man wird sich nur wundern, warum er in diesem Punkte so empfindlich ist. Wenn es etwa für Frankreich schief ginge, so will er als unschuldig dastehen. Denn er hat immer noch politische Aspirationen. Sogar wenn die Franzosen siegreich bleiben, würden ihm die vielen Opfer, die der Krieg kosten wird, aller Popularität berauben. — Der Grund, den Poincaré zum Beweis

einmal mehr hat bekanntlich eine sehr dicke Haut, es macht nicht leicht etwas auf ihn Eindruck. Er hat bereits eine Unmasse von Umarmungen in die Welt hinausgerufen und wurde deshalb oft überführt. Aber meist beruhigt ihn das gar nicht, er würdigt seine Gegner selten einer Antwort. — Jetzt aber hat er eine Ausnahme gemacht. Die Anfrage des Abgeordneten Verton, daß er vor einiger Zeit mit Abd el Krim gegen die Spanier intrigiert, will er nicht auf sich sitzen lassen. Unmutig leugnet er die Behauptung ab. — Natürlich wird diese Ablehnung niemand vom Gegenteil überzeugen. Man wird sich nur wundern, warum er in diesem Punkte so empfindlich ist. Wenn es etwa für Frankreich schief ginge, so will er als unschuldig dastehen. Denn er hat immer noch politische Aspirationen. Sogar wenn die Franzosen siegreich bleiben, würden ihm die vielen Opfer, die der Krieg kosten wird, aller Popularität berauben. — Der Grund, den Poincaré zum Beweis

einmal mehr hat bekanntlich eine sehr dicke Haut, es macht nicht leicht etwas auf ihn Eindruck. Er hat bereits eine Unmasse von Umarmungen in die Welt hinausgerufen und wurde deshalb oft überführt. Aber meist beruhigt ihn das gar nicht, er würdigt seine Gegner selten einer Antwort. — Jetzt aber hat er eine Ausnahme gemacht. Die Anfrage des Abgeordneten Verton, daß er vor einiger Zeit mit Abd el Krim gegen die Spanier intrigiert, will er nicht auf sich sitzen lassen. Unmutig leugnet er die Behauptung ab. — Natürlich wird diese Ablehnung niemand vom Gegenteil überzeugen. Man wird sich nur wundern, warum er in diesem Punkte so empfindlich ist. Wenn es etwa für Frankreich schief ginge, so will er als unschuldig dastehen. Denn er hat immer noch politische Aspirationen. Sogar wenn die Franzosen siegreich bleiben, würden ihm die vielen Opfer, die der Krieg kosten wird, aller Popularität berauben. — Der Grund, den Poincaré zum Beweis

einmal mehr hat bekanntlich eine sehr dicke Haut, es macht nicht leicht etwas auf ihn Eindruck. Er hat bereits eine Unmasse von Umarmungen in die Welt hinausgerufen und wurde deshalb oft überführt. Aber meist beruhigt ihn das gar nicht, er würdigt seine Gegner selten einer Antwort. — Jetzt aber hat er eine Ausnahme gemacht. Die Anfrage des Abgeordneten Verton, daß er vor einiger Zeit mit Abd el Krim gegen die Spanier intrigiert, will er nicht auf sich sitzen lassen. Unmutig leugnet er die Behauptung ab. — Natürlich wird diese Ablehnung niemand vom Gegenteil überzeugen. Man wird sich nur wundern, warum er in diesem Punkte so empfindlich ist. Wenn es etwa für Frankreich schief ginge, so will er als unschuldig dastehen. Denn er hat immer noch politische Aspirationen. Sogar wenn die Franzosen siegreich bleiben, würden ihm die vielen Opfer, die der Krieg kosten wird, aller Popularität berauben. — Der Grund, den Poincaré zum Beweis

einmal mehr hat bekanntlich eine sehr dicke Haut, es macht nicht leicht etwas auf ihn Eindruck. Er hat bereits eine Unmasse von Umarmungen in die Welt hinausgerufen und wurde deshalb oft überführt. Aber meist beruhigt ihn das gar nicht, er würdigt seine Gegner selten einer Antwort. — Jetzt aber hat er eine Ausnahme gemacht. Die Anfrage des Abgeordneten Verton, daß er vor einiger Zeit mit Abd el Krim gegen die Spanier intrigiert, will er nicht auf sich sitzen lassen. Unmutig leugnet er die Behauptung ab. — Natürlich wird diese Ablehnung niemand vom Gegenteil überzeugen. Man wird sich nur wundern, warum er in diesem Punkte so empfindlich ist. Wenn es etwa für Frankreich schief ginge, so will er als unschuldig dastehen. Denn er hat immer noch politische Aspirationen. Sogar wenn die Franzosen siegreich bleiben, würden ihm die vielen Opfer, die der Krieg kosten wird, aller Popularität berauben. — Der Grund, den Poincaré zum Beweis

einmal mehr hat bekanntlich eine sehr dicke Haut, es macht nicht leicht etwas auf ihn Eindruck. Er hat bereits eine Unmasse von Umarmungen in die Welt hinausgerufen und wurde deshalb oft überführt. Aber meist beruhigt ihn das gar nicht, er würdigt seine Gegner selten einer Antwort. — Jetzt aber hat er eine Ausnahme gemacht. Die Anfrage des Abgeordneten Verton, daß er vor einiger Zeit mit Abd el Krim gegen die Spanier intrigiert, will er nicht auf sich sitzen lassen. Unmutig leugnet er die Behauptung ab. — Natürlich wird diese Ablehnung niemand vom Gegenteil überzeugen. Man wird sich nur wundern, warum er in diesem Punkte so empfindlich ist. Wenn es etwa für Frankreich schief ginge, so will er als unschuldig dastehen. Denn er hat immer noch politische Aspirationen. Sogar wenn die Franzosen siegreich bleiben, würden ihm die vielen Opfer, die der Krieg kosten wird, aller Popularität berauben. — Der Grund, den Poincaré zum Beweis

einmal mehr hat bekanntlich eine sehr dicke Haut, es macht nicht leicht etwas auf ihn Eindruck. Er hat bereits eine Unmasse von Umarmungen in die Welt hinausgerufen und wurde deshalb oft überführt. Aber meist beruhigt ihn das gar nicht, er würdigt seine Gegner selten einer Antwort. — Jetzt aber hat er eine Ausnahme gemacht. Die Anfrage des Abgeordneten Verton, daß er vor einiger Zeit mit Abd el Krim gegen die Spanier intrigiert, will er nicht auf sich sitzen lassen. Unmutig leugnet er die Behauptung ab. — Natürlich wird diese Ablehnung niemand vom Gegenteil überzeugen. Man wird sich nur wundern, warum er in diesem Punkte so empfindlich ist. Wenn es etwa für Frankreich schief ginge, so will er als unschuldig dastehen. Denn er hat immer noch politische Aspirationen. Sogar wenn die Franzosen siegreich bleiben, würden ihm die vielen Opfer, die der Krieg kosten wird, aller Popularität berauben. — Der Grund, den Poincaré zum Beweis

einmal mehr hat bekanntlich eine sehr dicke Haut, es macht nicht leicht etwas auf ihn Eindruck. Er hat bereits eine Unmasse von Umarmungen in die Welt hinausgerufen und wurde deshalb oft überführt. Aber meist beruhigt ihn das gar nicht, er würdigt seine Gegner selten einer Antwort. — Jetzt aber hat er eine Ausnahme gemacht. Die Anfrage des Abgeordneten Verton, daß er vor einiger Zeit mit Abd el Krim gegen die Spanier intrigiert, will er nicht auf sich sitzen lassen. Unmutig leugnet er die Behauptung ab. — Natürlich wird diese Ablehnung niemand vom Gegenteil überzeugen. Man wird sich nur wundern, warum er in diesem Punkte so empfindlich ist. Wenn es etwa für Frankreich schief ginge, so will er als unschuldig dastehen. Denn er hat immer noch politische Aspirationen. Sogar wenn die Franzosen siegreich bleiben, würden ihm die vielen Opfer, die der Krieg kosten wird, aller Popularität berauben. — Der Grund, den Poincaré zum Beweis

einmal mehr hat bekanntlich eine sehr dicke Haut, es macht nicht leicht etwas auf ihn Eindruck. Er hat bereits eine Unmasse von Umarmungen in die Welt hinausgerufen und wurde deshalb oft überführt. Aber meist beruhigt ihn das gar nicht, er würdigt seine Gegner selten einer Antwort. — Jetzt aber hat er eine Ausnahme gemacht. Die Anfrage des Abgeordneten Verton, daß er vor einiger Zeit mit Abd el Krim gegen die Spanier intrigiert, will er nicht auf sich sitzen lassen. Unmutig leugnet er die Behauptung ab. — Natürlich wird diese Ablehnung niemand vom Gegenteil überzeugen. Man wird sich nur wundern, warum er in diesem Punkte so empfindlich ist. Wenn es etwa für Frankreich schief ginge, so will er als unschuldig dastehen. Denn er hat immer noch politische Aspirationen. Sogar wenn die Franzosen siegreich bleiben, würden ihm die vielen Opfer, die der Krieg kosten wird, aller Popularität berauben. — Der Grund, den Poincaré zum Beweis

einmal mehr hat bekanntlich eine sehr dicke Haut, es macht nicht leicht etwas auf ihn Eindruck. Er hat bereits eine Unmasse von Umarmungen in die Welt hinausgerufen und wurde deshalb oft überführt. Aber meist beruhigt ihn das gar nicht, er würdigt seine Gegner selten einer Antwort. — Jetzt aber hat er eine Ausnahme gemacht. Die Anfrage des Abgeordneten Verton, daß er vor einiger Zeit mit Abd el Krim gegen die Spanier intrigiert, will er nicht auf sich sitzen lassen. Unmutig leugnet er die Behauptung ab. — Natürlich wird diese Ablehnung niemand vom Gegenteil überzeugen. Man wird sich nur wundern, warum er in diesem Punkte so empfindlich ist. Wenn es etwa für Frankreich schief ginge, so will er als unschuldig dastehen. Denn er hat immer noch politische Aspirationen. Sogar wenn die Franzosen siegreich bleiben, würden ihm die vielen Opfer, die der Krieg kosten wird, aller Popularität berauben. — Der Grund, den Poincaré zum Beweis

einmal mehr hat bekanntlich eine sehr dicke Haut, es macht nicht leicht etwas auf ihn Eindruck. Er hat bereits eine Unmasse von Umarmungen in die Welt hinausgerufen und wurde deshalb oft überführt. Aber meist beruhigt ihn das gar nicht, er würdigt seine Gegner selten einer Antwort. — Jetzt aber hat er eine Ausnahme gemacht. Die Anfrage des Abgeordneten Verton, daß er vor einiger Zeit mit Abd el Krim gegen die Spanier intrigiert, will er nicht auf sich sitzen lassen. Unmutig leugnet er die Behauptung ab. — Natürlich wird diese Ablehnung niemand vom Gegenteil überzeugen. Man wird sich nur wundern, warum er in diesem Punkte so empfindlich ist. Wenn es etwa für Frankreich schief ginge, so will er als unschuldig dastehen. Denn er hat immer noch politische Aspirationen. Sogar wenn die Franzosen siegreich bleiben, würden ihm die vielen Opfer, die der Krieg kosten wird, aller Popularität berauben. — Der Grund, den Poincaré zum Beweis

einmal mehr hat bekanntlich eine sehr dicke Haut, es macht nicht leicht etwas auf ihn Eindruck. Er hat bereits eine Unmasse von Umarmungen in die Welt hinausgerufen und wurde deshalb oft überführt. Aber meist beruhigt ihn das gar nicht, er würdigt seine Gegner selten einer Antwort. — Jetzt aber hat er eine Ausnahme gemacht. Die Anfrage des Abgeordneten Verton, daß er vor einiger Zeit mit Abd el Krim gegen die Spanier intrigiert, will er nicht auf sich sitzen lassen. Unmutig leugnet er die Behauptung ab. — Natürlich wird diese Ablehnung niemand vom Gegenteil überzeugen. Man wird sich nur wundern, warum er in diesem Punkte so empfindlich ist. Wenn es etwa für Frankreich schief ginge, so will er als unschuldig dastehen. Denn er hat immer noch politische Aspirationen. Sogar wenn die Franzosen siegreich bleiben, würden ihm die vielen Opfer, die der Krieg kosten wird, aller Popularität berauben. — Der Grund, den Poincaré zum Beweis

einmal mehr hat bekanntlich eine sehr dicke Haut, es macht nicht leicht etwas auf ihn Eindruck. Er hat bereits eine Unmasse von Umarmungen in die Welt hinausgerufen und wurde deshalb oft überführt. Aber meist beruhigt ihn das gar nicht, er würdigt seine Gegner selten einer Antwort. — Jetzt aber hat er eine Ausnahme gemacht. Die Anfrage des Abgeordneten Verton, daß er vor einiger Zeit mit Abd el Krim gegen die Spanier intrigiert, will er nicht auf sich sitzen lassen. Unmutig leugnet er die Behauptung ab. — Natürlich wird diese Ablehnung niemand vom Gegenteil überzeugen. Man wird sich nur wundern, warum er in diesem Punkte so empfindlich ist. Wenn es etwa für Frankreich schief ginge, so will er als unschuldig dastehen. Denn er hat immer noch politische Aspirationen. Sogar wenn die Franzosen siegreich bleiben, würden ihm die vielen Opfer, die der Krieg kosten wird, aller Popularität berauben. — Der Grund, den Poincaré zum Beweis

einmal mehr hat bekanntlich eine sehr dicke Haut, es macht nicht leicht etwas auf ihn Eindruck. Er hat bereits eine Unmasse von Umarmungen in die Welt hinausgerufen und wurde deshalb oft überführt. Aber meist beruhigt ihn das gar nicht, er würdigt seine Gegner selten einer Antwort. — Jetzt aber hat er eine Ausnahme gemacht. Die Anfrage des Abgeordneten Verton, daß er vor einiger Zeit mit Abd el Krim gegen die Spanier intrigiert, will er nicht auf sich sitzen lassen. Unmutig leugnet er die Behauptung ab. — Natürlich wird diese Ablehnung niemand vom Gegenteil überzeugen. Man wird sich nur wundern, warum er in diesem Punkte so empfindlich ist. Wenn es etwa für Frankreich schief ginge, so will er als unschuldig dastehen. Denn er hat immer noch politische Aspirationen. Sogar wenn die Franzosen siegreich bleiben, würden ihm die vielen Opfer, die der Krieg kosten wird, aller Popularität berauben. — Der Grund, den Poincaré zum Beweis

einmal mehr hat bekanntlich eine sehr dicke Haut, es macht nicht leicht etwas auf ihn Eindruck. Er hat bereits eine Unmasse von Umarmungen in die Welt hinausgerufen und wurde deshalb oft überführt. Aber meist beruhigt ihn das gar nicht, er würdigt seine Gegner selten einer Antwort. — Jetzt aber hat er eine Ausnahme gemacht. Die Anfrage des Abgeordneten Verton, daß er vor einiger Zeit mit Abd el Krim gegen die Spanier intrigiert, will er nicht auf sich sitzen lassen. Unmutig leugnet er die Behauptung ab. — Natürlich wird diese Ablehnung niemand vom Gegenteil überzeugen. Man wird sich nur wundern, warum er in diesem Punkte so empfindlich ist. Wenn es etwa für Frankreich schief ginge, so will er als unschuldig dastehen. Denn er hat immer noch politische Aspirationen. Sogar wenn die Franzosen siegreich bleiben, würden ihm die vielen Opfer, die der Krieg kosten wird, aller Popularität berauben. — Der Grund, den Poincaré zum Beweis

# Die Marienritter

Erghlung aus dem 15. Jahrhundert von Felix Labou.

(Fortsetzung)

„Die alte Herrin“ lautete der Satz, den er hielt, als er die alte Patrizierstube betrat.

„Balkende ist sie es auch, die alte Herrin! Und unter den Bemerkungen wachte, die einmal mehrere Tage gelassen haben und in dem und das Ende gingen, aber sie das tufliche Schicksal herber verdrugte.“

„Herrin, Wachen! An die Gng hlft du dich auch fur eine verurteilte Prinzessin und ermahnt einen Mann zu sein, der dich hier wegmimmt und in sein Stumpfschlo bringt.“ Er lachte laut. „Du magst du lange wachen, Mariella. Du kannst du so oft werden, doch du keine Jahne mehr hast. Ueber eines aber wundere ich mich, Mariella. Warum nimmst du immerfort die Bemerkung des Pfaffen an dem 2. Tag? Du sollst froh sein, doch du im Herrenhause wohnen darfst. Warum kommst du immer wieder hierher und fordert den Herrn Ebel heraus?“

„Weil mich der Armin in ihrer Not und in ihrem Schmerz erdort, Herr Bogt! Und weil der Herr Jesus Christus gelobt hat: Was ihr einem meiner gerimaten Pruder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Auch nicht geschrieben: Zelig sind die Verfolger, denn ihr ist das Himmelreich.“

„Der Bogt schrieb sie an: „Weil mir vom Leibe ist denen frommen Spruden! Ich will nichts horen, was von den Kreuzrittern kommt, und bleibe den alten Gottern treu.“

„Der hohe Sunnelsherr lenkt die Sorgen wie Wasserlae.“ sagte Mariella und legte das Holz neben dem Feuer an. „An dem Aufzuge zum Pfaffengrund hob sie die alte Frau auf und geleitete sie in ihre Stube; dann schickte sie nach in die Burg zuruck, wo Herr Ebel imgeadit die noch dem Burzern imbr.“

Am Abend letzte wurde Sturm ein und pflu heulend um die Burg, doch das motliche Gebell des Tades schickte und schickte. „Gunde die Sachse in der Halle an.“ gebot Ebel dem knechtlichen Ebel, und sprach, das Mariella einen warmen Trank zur die Nacht bereithalt. Es wird harte Pflu geben.“

„Elo geordnete. Er fand Mariella in der Stube. Sie zitterte und sagte ihm: „Ich furde mich so entsetzt in der Burg, wenn alle fort sind und der Sturm um die Mauer heult. Dann klingt es durch die Halle wie das Rochen und Stochen von Sterbeuden. Wenn mir kein Unheil in dieser Nacht geschieht.“

„Niemand mehr, was geschehen wird.“ erwiderte Elo, denn dunkel wie die Nacht in die Zukunft. Pfle zum hohen Sunnelsherrn, das er die Nacht von dir nehme; jetzt aber ruffe den Trank, laut wird Herr Ebel jorna.“

Mariella gehort und trug die dampfenden Stammen in die Halle. Sie sah dabei anmitlich auf Gungnar, der vom Kopf bis zu den Fuen in einem schwarzen Wettermantel abhult war.

„Was in dir, Mariella?“ fragte Gungnar. „Warum zitterst du?“

„Der Herr, erwiderte sie, geht heute nacht nicht aus dem Meer, es kommt ein Unheil geschehen.“

„Gungnar war ihr liebestollt ubersaht.“ So sehr sprach du dich um mich,“ lachte er. „Du bist in lieb von dir.“ Aber ich kann demun Bunt nicht ermellen, denn Ebel gebietet, und ich muß das Wort halten, das ich ihm verpflete.“

„Deinen Eid, muht an halten!“ rief Ebel, der Maria den heiligen Trank schickte. „Du halt bei den Gottern Perkinus und Pflos geidworen, mir in dieser Sache stets zu gehoren.“

„Verflucht sei dieser Eid!“ rief Gungnar mutig. „Er setzt mich an dich und macht mich zum Genossen deines Verbrochens.“

„Schweig!“ schrie Ebel drohend. Niemand außer denen, die den Schwur leisteten darf um unser Geheimnis wissen. Geh und schließe die Tur in ihre Kammer ein, das sie nichts sieht und hort.“

Mariella fiel auf die Knie und rana die Hande. „O Herr, wert nicht mich in die dunkle Kammer.“ flehte sie. „Ich werde sonst vor Angst.“

„Stille!“ donnerte Ebel sie an. „Nach das Gebell, sonst la ich dich peitfichen.“

„Da verurteilte Mariella, und Gungnar geleitete sie in die Kammer. „Rurde dich nicht,“ sagte er zu ihr, „ich schicke den Knecht nur los vor dich, du ihn durch die Tur hindurch mit dem Trank zuruckholen kannst. Wenn wir aus der Burg sind, kannst du die Kammer verlassen und dich an das Verbrechen halten.“

Mariella dankte ihm mit einem warmen Blick. „Nur los auf, Herr!“ sagte sie, „und der Sunnelsherr wird es Euch lohnen.“

Gungnar schloß die Tur und verließ, dann mit Ebel und Elo die Burg. Die Nacht war stiller und unruhig. Der Wind heulte, die Pronung brillte, und die Wellen schlugen zornig an die Klippen des Bodansbugels.

„Nunzia Manner gingen durch die Dunkelheit zum Feuerherd, an ihrer Spitze Ebel, Gungnar und Elo. Sie trugen das Holz immer zum Bodansbugel, wo die Pronung noch wilder toote und jedes Schiff verdrung, das sich in den Bereich ihrer wilden Wirbel verirrt.“

Nach kaum einer Stunde war das verbrochene Werk vollendet; hoch ragte der Holzsto auf dem Bodansbugel, hart und fest wie ein Leuchtturm. Aber er sollte den Schiffen nicht den Weg zum rettenden Hafen zeigen, sondern sie ins Verderben locken. Als die Arbeit getan war, legten sich die Stranddruber in den Dunerball. Nur die beiden Sternsahne und Elo blieben auf der Angelstapel und suchten mit ihren Blicken die Zimmerer zu durchdringen. „Ungeheuer!“ fragte Ebel: „Scht ihr noch kein weiches Zegel im Wind? Kein Licht auf dem Meer?“

„Nein,“ gaben keine Begleiter zu ruck. „Das Unwetter, das sich eben gelegt hatte, brach von neuem los. In kurzen, lauchenden Stoen fuhr der Wind uber das bewegte Meer, und verdrte keine Wellen auf, doch der weiße Wind bis zur Spitze des Bodansbugels emporklubte. Welche fronte motliche Wellen trugen wie schraubende Masse empor und sprangen wild gegen die Klippen an. Immer wilder und zorniger braunte das Meer, immer lauter heulte der Sturm.“

Ebel stand mit weitgeschloten Beinen auf dem Bodansbugel, und der Sturm ruttelte an ihm; aber er handlot wie eine Eide. Rochlich ging ein Auf durch seinen Korper, und in kurzen, abgerissenen Worten sprach er hervor: „Ein Licht bluht auf! Ein Schiff in Sicht! Hierher, Elo, entzunde den Holzsto!“

Elo kniete hinter dem Holzberg wieder, legte aus der Feuerpfanne gluhende Stehlen unter das burke Feing, bedeckte sie mit Berg und Holzmannen und blick fratig in die Nacht. Eine leichte Rote zuckte durch die Nacht am Boden hin, Alannen schlangen empor, erlachten die Spann und das gelindete Reis und entzundeten den Holzsto. Der helle Schein fiel weit hinaus auf das Meer und zeigte dem Schiff den Weg zum Verderben.“

Am Fuße des Bodansbugels lagten die Sternsahne Schur vor dem Unwetter. Elo lag langgestreckt unter dem Feuer, blickte in die Nacht hinaus und rief den Prudern zu, was draußen auf dem Meer geschah. „Das Schiff kommt naher,“ rief er. „Es scheint neuerlos! Die Segel und geripen!“ Die Menschen draußen die Sunde! Jetzt bricht der Mast! Das Schiff wird wie eine Rut, schale hin und her achselndert! Menschen magen ins Meer.“

„Die Armeen!“ sagte Gungnar. „Sie sind verloren!“

Ran warfen sich die Sternsahne und ihre Geschiften gegen den Wall und blickten aufs Meer hinaus. Die es bot einen schaurigen Anblick dar. Der Feuerherd farbte das Wasser rot, das es wie Blut leuchtete; aus diesen blutigen Kluten tauchten weiße Hande auf, die sich zur Hobe streckten, um einen Halt zu finden; oder sie griffen ins Meer und sanken zuruck. Menschenhaupter magen aus den rotenden Wellen empor, und entsetzte, weitaufgeworfene Augen blickten in die grellen Lichtschein. Sekundenlang tanzten diese Kopfe auf den wilden Wellen auf und wieder, dann verdrung sie blutigen der finsternen Abgrund.“

Gungnar schloß die Augen, mit das schauerliche Bild nicht zu sehen; Ebel aber weidete sich in grausamer Lust an diesem Anblick.

„Nun ertonten laute, gellende Hilferufe vom Schiffe her, die Kluse der Schiffbruchigen, die den Tod vor Augen sahen, da das Schiff mit ruhender Schnelligkeit den Klippen zutrieb. Wie ein Streifel drehte es sich um sich selber, schleuderte in diesem furchtbaren Wirbelsturm seine Anker uber Bord — und Idos, dann pfelknell gegen den Felsen. Ein donnerndes Strachen und Splittern, ein Stachen und Murischen von gebrochenen Masten, Spieren und Klanken ertonte — das Schiff war geborsten, und die wilden Wellen trieben fur die Tur mit den Trimmern des Schiffs.“

Ebel nickte einem gellenden Ruf aus. „Da furzten die Delalente an den Strand, verbanden sich untereinander mit Stricken, stiegen ins Wasser und bildeten so eine lebende Kette, die vom Lande bis zu den Schiffstrimmern reichte.“ Mit lauten Rufen zogen sie nun das Wrack heran, und als es nahe genug war, kletterten die vorderen an Bord und schlangen feste Tauen um den Fuß der verbrochenen Maste.

Die Manner arbeiteten wie Riesen. Schreiend kam der Atem aus ihrer Brust, und der Schweiß lief ihnen von der Stirne. Dann wurde das Schiff naher an den Strand gezogen; aber es schien, als ob ihnen das Meer seine Peine freitrag machen wollte. Die Wellen anklammerten das Schiff und suchten es in die Tiefe zu ziehen. Doch die hunderte Menschen waren harter als das wild emporte Element; immer neue Tauen wurden an dem Wrack befestigt, immer tiefer bohrten sich die Bootsklappen in das Holz des geborstenen Schiffes — und ehe der Morgen graute, lag es geborgen am Strande. Ebel machte sich mit seinen Leuten daran, die reiche Peine, die Waren, Kisten und Tuer zu bergen und seinen Genossen ihren Anteil anzuliefern.“

Das herabgebrannte Feuer glubte fort und beleuchtete das Werk des Verbrochens. Schur mit Peine beladend, verließen die Delalente den Strand und furhten zuruck ins Dorf. Nur Ebel und Gungnar blieben bei dem Wrack zuruck. Elo packte die schonen und wertvollsten Stucke auf einen Karren, der mit zwei Pferden bespannt war.

„Bringe das Strandgut nach Hause, Gungnar,“ sagte Ebel, „ich brauche Elo hier. Er muß sich noch ein Versteck im Schiffe finden, in dem Gold und Perlen und Wertgegen geborgen sind.“

Gungnar gehort, Ebel aber holte einen Feuerbrand von dem Holzsto, leuchtete in das Dunkel des Schiffsrumpfes hinein und schlug mit einem Peit die Bretter weg, hinter denen er ein geheimes Versteck vermutete. Daruber begann der Morgen zu grauen, und die Alannen auf dem Bodansbugel erlochten langsam. Der Sturm hatte sich gelegt, ein feiner Rauch stieg wie eine schlanke weiße Saule von den verbrochten Schichten empor, und gab Zeugnis von dem falschen Leuchtturm, das ein helles Schiff und kostbare Menschenleben ins Verderben gelockt hatte.

Ebel war mit seiner Arbeit so sehr beschaftigt, doch er nicht gewahrte, wie druben auf dem Feuerbugel eine riesenhafte Gestalt aus dem grauen Nebel emporwuchs. Elo erlab sie zuert und stieg einen lauten Schrei aus. „Der Ebel, der alte Meergerott, ist ans Land getreten und fordert Rache, weil ihm ein Schiff entrisfen wurde.“ rief er. „Dort — auf dem Feuerbugel ist er, hat den Dreizack in der Hand und triebt von Wasser.“

Ebel wundte sich um und erblickte die Gestalt. Auf einem motigen Leibe lag ein großer Kopf, den ein Bald von langen, weichen Haaren umfarrte. Der Leib war dick und das Gesicht stark gerotet; die Rechte umspannte einen Dreizack, wie ihn die Jaher zur Erloung großer Seefische gebrauchten.

Ebel nickte einem grimmigen Fluch aus und rief: „Elo, du Ebel, das ist nicht der Meergerott, sondern der Seewart von Kirchhoff, sondern der Todfeind Gut, doch ich das Schwert geurtert habe, ich denke, er soll heute Arbeit bekommen.“ Und mit aller Kraft seiner Stimme rief er Samo, den Seewart, an:

„Was suchst du im Lande der Sternsahne, alter Tiger? Doch dich ein Kampf, so fahre an — mein Schwert ist locker genug in der Scheide.“

Jetzt kam Leben in die motige Gestalt. Samo trat an den Rand des Bugels und rief: „Ebel, du grimmiger Wervoll, heute habe ich dich in meiner Hand. Deine Stunde ist gekommen. Du Stranddruber und

Pirat, dein Verbrechen ist entdekt. Der Komtur von Danzig hat dir befohlen, die den Tod vor Augen sahen, da das Schiff mit ruhender Schnelligkeit den Klippen zutrieb. Wie ein Streifel drehte es sich um sich selber, schleuderte in diesem furchtbaren Wirbelsturm seine Anker uber Bord — und Idos, dann pfelknell gegen den Felsen. Ein donnerndes Strachen und Splittern, ein Stachen und Murischen von gebrochenen Masten, Spieren und Klanken ertonte — das Schiff war geborsten, und die wilden Wellen trieben fur die Tur mit den Trimmern des Schiffes.“

Ebel hatte dem Alten mitdankend zugehort. Jetzt, als er geendet hatte, konnte sein Jora keine Grenzen mehr. Zugleich aber erkannte er die Gefahr, die ihm drohte. Wenn der Seewart ihm beim Komtur verflachte, dann war er verloren, und es ging ihm an Leib und Leben. Das durfte nicht geschehen — und es gab mir einen Ausweg fur ihn: Der alte Seewart mußte fur immer verurteilt werden. So konnte er sich von einer drohenden Gefahr befreien und zugleich seine alte heiße Rache fuhlen.

In wilden Sprungen sturte er nach dem Feuerbugel, aber Samo hatte die Stuppe bereits verlassen und stieg, sich auf seinen Dreizack stubend, zum Meer hinaus, wo sein Boot angedockt lag. Wenn Samo es bestieg, ehe Ebel ihn erreichte, entging er dem Verfolger, denn im Rudern nahm es an ganzen Strande keiner mit ihm auf.

„Halt, halt mir!“ rief Ebel. „Der Streit muß auf der Stelle ausgefochten werden. Ich fordere auch Rechtigkeit wegen des Leids, das du mir in mein Bootes Tod schlugst.“

Der Alte lachte grimmig und rief: „Zum Zweifampf habe ich heute keine Zeit! Jetzt fahre ich nach Danzig und bringe meine Klage vor.“

Ebel zitterte vor Wut an allen Gliedern, als er sah, wie ihm sein Todfeind zu entriunen suchte. Noch zwanzig Schritte — und Samo war bei seinem Boote.

Da ergriff Ebel einen großen Stein, der bei dem Feuerherd lag, und schleuderte ihn mit Mierkraft nach dem Seewart. Der Stein traf ihn so unglucklich zwischen die Hufte, doch der schwere Mann auf dem ferdichten und abschiffigen Wege ausglitt und zu Boden fiel. Zwar suchte er sich wieder zu erheben, aber es ging nur langsam. Und kaum, das er auf den Hufen stand, war Ebel bei ihm und schlug mit dem Schwerte auf ihn los.

Die Knie zitterten dem Alten noch — gleichwohl ergriff er seinen Dreizack und stieg ihn nach Ebel. Doch dieser wich geschickt zur Seite. Der Dreizack streifte seine Lenden und rief ihm eine lange Wunde.

Kaum sah Ebel sein Blut fliehen, als ihn Verleerermut erfasste; er erhob das Schwert mit beiden Handen und stieß es dem Seewart in die Brust.

Ein quergelagerter Schrei kam aus der Kehle des alten Mannes. „Mein Kind! ...! Meine Veratha! ...!“

Gebrochen fiel der motige Korper zur Erde. Wie ein rotes Wadlein aus dem Blut aus der furchtbaren Wunde und rosete den Sand.

In Ebel's Gesicht stand eine teuflische Freude. Er setzte den Fuß auf den Leib des Todfeindes und rief: „So rache ich meinen Vater, den du erschlagen hast. Jetzt ist Ebel von Sternsahne der Herr auf Delaland.“

Roch war das Leben in dem Korper des Todwunden nicht erloschen. Bei dem Siegessto erhob Samo den Kopf und sagte mit brechender Stimme: „Triumphiere nicht zu fruh, du wider Wervoll! Es gibt noch etwas Machtigeres als Ebel von Sternsahne. Zittere davor!“

„Was ware das?“ rief Ebel hohnend.

„Die Gerechtigkeit!“ sagte Samo. „Die Gerechtigkeit und das Kreuz Christi kommen uber dich!“ Er sank zuruck und war tot.

Ebel sah ein, das er die Leiche nicht am Strande liegen lassen konnte, sonst ware der Nord bekannt geworden. So befohl er, den Leichnam im Meer zu verwerfen. Das Meer lief keine Spur von dem Verbrechen zuruck, und niemand konnte dann gegen ihn zeugen.

Ebel und Elo zogen das Boot des Seewarts ans Land, legten die Leiche hinein, banden sie mit Tauen an den Klanken fest und beschwerten das Boot mit Steinen. Dann fuhren sie eine Strecke aufs Meer hinaus, schlugen mit ihren Handbeilen, die sie am

Gurzel trugen, zwei große Leide in das Boot und stiechen es, bis an die Brust im Wasser stehend, ins offene Meer hinaus. Langsam fullte sich das Boot mit Wasser und verank mit seiner graufigen Last.

Ebel und Elo stiegen ans Land und furhten schweigend nach Sternsahne zuruck.

Dem erschlagenen Seewart — lang das Meer sein eintoniges Totenlied, und die Brandung stimmte einen schauerlichen Grogefang an.

Ende und gerichtet. 8. Kapitel.

Elo, der Knecht, lag langgestreckt auf dem Bodansbugel, den Kopf uber den Rand des Felsens vorgeschoben, und spatete hinaus aufs Meer. Funf Tage waren vergangen seit dem Streit zwischen Ebel und dem Seewart, und die Sternsahne dachten schon, das der blutige Handel unentdeckt bleibe; gleichwohl aber fanden sie Elo als Wachter ans Meer, um zu sehen, ob von Danzig her die Richter kamen oder nicht. Wand es holze Schiff fuhr an, Delaland voruber, aber auf keinem wechte das weiße Banner mit dem schwarzen Kreuz.

Elo hatte ein schlechtes Gewissen, und dies ließ ihm keine Ruhe. Seit jener Sturmnacht schrie ihm immer eine Stimme ins Ohr: „Du sollst nicht toten!“ Er wachte, das diese Worte geschrieben standen in dem heiligen Buch, und furchtete die Hollenpein, weil er an einem Morde teilgenommen hatte. Jetzt brillte ihm auch noch das Meer diese schauerlichen Worte zu, und er raufte sich die grauen Haare und stovpte sich mit den Fingern die Ohren zu.

Ueber die Folterqualen seines Gewissens vergaß er seines Wachtertums, und als er jetzt wieder aufs Meer hinausguckte, sah er ein Schiff angedockt. Nicht fuhr er empvor. „Himmel!“ schrie er auf, „ein weiches Zegel mit schwarzem Kreuz! Die Kreuzritter fahren an und halten die granen Saare und stopfte sich mit den Fingern die Ohren zu.“

Ueber die Folterqualen seines Gewissens vergaß er seines Wachtertums, und als er jetzt wieder aufs Meer hinausguckte, sah er ein Schiff angedockt. Nicht fuhr er empvor. „Himmel!“ schrie er auf, „ein weiches Zegel mit schwarzem Kreuz! Die Kreuzritter fahren an und halten die granen Saare und stopfte sich mit den Fingern die Ohren zu.“

Ueber die Folterqualen seines Gewissens vergaß er seines Wachtertums, und als er jetzt wieder aufs Meer hinausguckte, sah er ein Schiff angedockt. Nicht fuhr er empvor. „Himmel!“ schrie er auf, „ein weiches Zegel mit schwarzem Kreuz! Die Kreuzritter fahren an und halten die granen Saare und stopfte sich mit den Fingern die Ohren zu.“

Ueber die Folterqualen seines Gewissens vergaß er seines Wachtertums, und als er jetzt wieder aufs Meer hinausguckte, sah er ein Schiff angedockt. Nicht fuhr er empvor. „Himmel!“ schrie er auf, „ein weiches Zegel mit schwarzem Kreuz! Die Kreuzritter fahren an und halten die granen Saare und stopfte sich mit den Fingern die Ohren zu.“

Elo war durch dieses Mißtrauen aufs tiefste verletzt. Sein ganzes Leben hatte er im Dienste der Herren

von Sternsahne zugebracht, und die Treue gegen sie und ihr Geschick war seine schonste Tugend. Sein Leben hatte er fur sie gelassen — und nun trankte ihn sein Herr so tief. Die Tranen schossen ihm in die Augen, und er stammelte: „Herr, ich werde niemals wider Euch reden, und wenn ich gefoltert werde. Droht mir nicht mit dem Abschneiden der Zunge, stot mir lieber gleich das Messer in die Brust, dann kann ich nicht wider Euch zeugen.“

Von dieser Treue war selbst der harte Ebel geruhrt. Er legte ihm die Hand auf den grauen Scheitel und sagte: „Ich weiß, das du mir treu bist, und wollte dich nur warnen. Es geht diesmal um Leib und Leben, Elo. Darum sag ich dir nochmals: Versteck dich gut, das dich die Kreuzritter nicht finden.“

Elo kniete im Geheuen seinem Herrn die Hand und nickte, zum Zeichen, das er die Groe der Gefahr wohl erkenne. Ebel leerte seinen Becher, steckte beide Hande in den Schwertgurt und sagte: „Mogen sie kommen, die Kreuzritter, ich bin geruhrt. Du hast durch einen Eid Schweigen gelobt, und die Delalente sind stumm wie die Fische, die sie fangen. Unter Bruder, der fromme Marienritter, wird so wenig ausgerichtet wie das erstmal, als er auf Delaland weite — und wir drehen ihm eine lange Nase.“

Gleich darauf sturte einer der Ritter daher, rief die lederne Bindfappe vom Kopfe und rief: „Herr, die Kreuzritter haben sieben schwarzgekreuzte Schiffe, der Komtur, zwei Ritter und eine Menge Knapen!“

Ebel zuckte sich zusammen und verlor seine Sicherheit. „Der Komtur?“ rief er. „Nun wird es bitterer Ernst. Gungnar, deine Hand! Wir stehen alle zeit fest zusammen!“

„Im Leben und im Tod, Ebel!“ erwiderte Gungnar. „Aber ich bitte dich, Ebel, gib mir in dieser ersten und geschwollenen Stunde das Versprechen, das du nie mehr das falsche Feuer anzuhelt und nicht mehr das Strandrecht ubest.“

„Daruber reden wir ein andermal,“ gab Ebel finster zuruck. „Jetzt gilt es, der Gefahr eine eierne Stirne zu zeigen. Komm, wir geben den Kreuzherren entgegen. Sie sollen sehen, das wir keine Furcht kennen.“

Sie traten hinaus auf den uberdachten Anbau, zu dem mehrere Stufen emporfurhten, flogen diese hinauf und erwarteten die Kreuzherren am Eingang des Hofes.

Langsam nachte sich der Zug. Auf Georg von Sternsahne und einen zweiten Kreuzritter gefolgt, kam der Komtur Fortsetzung auf Seite 7.

In vorgeschrittenen Jahren kamst Du fratig und bei guter Gesundheit bleiben durch den Gebrauch von

**forni's Alpenkrauter**

Es starkt Deine Verdauungsorgane. — Es wirkt anregend auf Deine Nieren und Leber. — Es halt Deinen Stuhlgang in Ordnung. — Es fratigt und baut Dein ganzes System auf.

Ein Versuch wird Dich uberzeugen. Es ist aus reinen, heilkraftigen Wurzeln und Krautern bereitet und enthalt keine schadlichen Drogen, oder solche, deren Genuß zur Gewohnheit wird.

Keine Apothekerkermidung. Nur durch Spezialagenten geliefert.

Man schreibe an

**Dr. Peter Fahrney & Sons Co.**

2501 Washington Blvd. Solifrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

**NGL**

**NORTH GERMAN LLOYD**

**Schiffskarten**

Fur direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada

Zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien.

Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

**Deutsche, lat eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen!**

**Unterstugt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!**

**Geld-Heberweicungen**

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswahrung ausgezahlt, je nach Wunsch.

Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

**Norddeutscher Lloyd**

Generalagentur fur Canada: **G. L. Maron, General-Agent**

794 Main Street Telephone J 6083 WINNIPEG, Man.

F. J. HAUSER, Vertreter fur den Humboldt-Distr., Humboldt, Saal.

**Süd**

An Santos ge... mal, das ich den... merf. Auf der... Promenade am... der „Leutnant... unter einer ta... fur einen eben... tenstimmeln Feu... dung, die schon... abgeriffener Ele... megenung vertic... der bekanntest... verschiedensten... schlossen, doch... Schlue in den... sich abspielet.

Ich hat ihn, Wein zu trinken... Verbindlichste... ten, das ich nic... eiere“, annahm... herten Sagenpel... Schemeln an ei... Zisch Platz gen... Glas der roten... puro“ und Que... flussigkeit getru... mein Gait aus... Krotasche ver... sammlung, eine... hervor, setzte sie... und rief nach d... Jofe, das... wieder wie die... Gemeinheit. Er... floche von dru... Dann wandte... furte mich w... Monofel, das f... Morglas geidien... Kolofal gef... wen Landsman... wohl eben erit... noch so neu au... genig dies La... Er schuttete... leerte es auf ei... sich einen neuen... „Ja, man... leben, wenn m... will. Habe da... Wiffen's so n... und Edition... hohllich ange... ganz heller... Wahrend er... betrat ein bar... flube, der seine... falls zur Skat... tes“ (Landtr... blaunen, Flug... /hochgewolter... redtes Zeichen... ein Leben sch... Der Ankomml... meister von S... „Hallo, Bi... Gegenuber, ... dich an den... einen honorig... erziehen und... Weinvorrate u... dern.“

Der „Burg... nahm und rei... Fingerhaken... uber verhielt... weniger ab... das uble Zeug... eben nur die... fligen bei 42... len kann... „Nab, da g... einer Minute... in der Stadt... postiert ist, r... tionen...“

„Zu uns... waterbrach i... berfchone un... dgen konn... — Darf ich... aus meiner... bieten?“

Er griff... ober der B... ruch ab. Er... er, und er... Reshalb... nicht. Ich f... in Erfahrung... den brachen... — wie sich d... noch einen... zu machen... auf einer L... fe in Zeitun... Karloffeln m... die sie von... kommen ha... ich ein Lo... des beiden... an ihnen k... Ausflurung... west von... sterreichis... lumpiger... schaden, di...

# Südamerikanische Abgründe.

Von Heinz Erich Platte.

In Santos geschah es zum erstenmal, daß ich den Blick in jene Tiefen wert. Auf der palmenbestandenen Promenade am Hafen begegnete mir der „Leutnant von Brasil“, der sich unter einer tabellosen Verbeugung für einen eben gefundenen Zigarettenstummel Feuer erbat. Seine Kleidung, die schon das letzte Stadium abgerissener Eleganz erreicht hatte, seine Ausdrucksweise und seine Bewegungen berrieten mir den Felden der bekannten Tragödie, die in den verschiedensten Handlungen und Gestalten, doch immer mit dem gleichen Schluß in den Ländern Amerikas sich abspielt.

Ich bot ihm, mit mir ein Glas Wein zu trinken, was er mit einem „Verbindlichen Dank!“ und „staten, daß ich mich gelegentlich rebanchiere“, annahm. Als wir in der finsternen Hofenpelune auf wadligen Schemeln an einem kleinen, schiefen Tisch Platz genommen und das erste Glas der roten, aus Wein, „alcohol puro“ und Quechuaohlast gemischten Flüssigkeit getrunken hatten, holte mein Gast aus seiner in der rechten Rocktasche verborgenen Stummelsammlung eine angedaunte Zigarette hervor, legte sie umständlich in Brand und rief nach dem Wirt.

„José, das Zeug schmeckt heute wieder wie die auf Pfählen gestülpte Gemeinheit. Bring mal 'ne Importflasche von drüben.“

Dann wandte er sich zu mir und figurierte mich wohlwollend durch sein Monopol, das früher anscheinend als „Haglas gedient hatte.“

Kolossal gestreut, nach langer Zeit 'nen Landsmann zu treffen. Sind wohl eben erst angekommen? Sehen noch so neu aus. Na, werden bald genug dies Land kennenlernen.“

Er schüttete sein Glas wieder voll, leerte es auf einen Zug und zündete sich einen neuen Stummel an.

„Ja, man muß hier ökonomisch leben, wenn man zu Geld kommen will. Habe da einige Tips für Sie. Müßens so machen wie Carnegie und Edison. Haben beide Klein und Häßlich angefangen. Hebringers 'n ganz heller Kopf, der Edison.“

Während er so weiter schwatzte, betrachtete ich den Mann die Gattin, der seinem Neffen nach eben falls zur Kategorie der „Atorranos“ (Wandstreicher) gehörte. Die blauen, flug bligenden Augen unter hochgewölbter Stirn waren ein bezeichnendes Zeichen dafür, daß auch hier ein Leben Schiffbruch erlitten hatte. Der Ankömmling war der „Bürgermeister von Santos“.

„Hallo, Bürgermeister“, rief mein Gegenüber, „komm mal her und leh dich an den Aristokratentisch, es gilt einen honorigen „Oringo“ zu bekränzen und bei der Gelegenheit die Weinvorräte von Santos zu vermindern.“

Der „Bürgermeister“ tat sehr vornehm und reichte mir zum Gruß die Fingerpitzen. Meinem Wein gegenüber verhielt er sich allerdings weit weniger ablehnend, sondern trank das süße Zeug mit einem Durste, der eben nur einen Atorranen in Brasilien bei 42 Grad im Schatten quälten kann.

„Nah, da gehen“, begann er nach einer Minute des Schweigens, „daß in der Stadt wieder Verschiedenes passiert ist, was mit meinen Intentionen...“

„Zu uns schon den Gefallen“, unterbrach ihn der Leutnant, „und verschone uns wenigstens heute mit diesen kommunalen Angelegenheiten.“

„Darf ich dir 'ne halbe Savanna aus meiner Liebhaberfamilie anbieten?“

Er griff in die rechte Rocktasche, aber der Bürgermeister winkte mürrisch ab. Er rauhete heute nicht, sagte er, und er sei überhaupt wütend.

„Weshalb er wütend war, sagte er nicht. Ich konnte es auch nicht mehr in Erfahrung bringen, denn die beiden brachen nach kurzer Zeit auf, um wie ich der Leutnant ausdrückte, noch einen „nahrhaften Spaziergang“ zu machen. Etwas später sah ich sie auf einer Bank am Quai sitzen, wo sie in Zeitungspapier gewickelte Brotkrumen mit Rindfleisch verzehrten, die sie von einem der Schiffsfische bekommen hatten. Der Wirt hatte, als ich ihn Lokal verlassen wollte, um den beiden zu folgen, mein Interesse an ihnen bemerkt und mir einige Aufklärungen gegeben. Der Leutnant von Brasil war ein früherer österreichischer Offizier, der wegen lumpiger hundert Kronen Spiel schulden, die er zum festgelegten Ter-

min nicht bezahlen konnte, vor mehr als 15 Jahren Oesterreich verlassen hatte. Er trieb sich zunächst als Abenteuerer in den Ländern Südamerikas umher, arbeitete in den Kaffeepflanzungen Brasiliens, in den Baumwollpflanzungen des argentinischen Chaco, weidete Schafe in Patagonien, gollopierte als Gaucho durch die Pampa und landete schließlich, schon ermüdet und halbtot, vor einigen Jahren in Santos, wo er schnell dem Abgrunde zutrieb. Seine Widerstandskraft war durch den mißglückten Versuch, sich in der neuen Welt eine Existenz zu gründen, durch die Sehnsucht nach der Heimat und durch Alkohol zusammengebrochen. In Santos tat er den feierlichen Schwur, in Amerika niemals wieder zu arbeiten, weil das erstens zwecklos und zweitens nicht standesgemäß sei. Sollte es aber mal Krieg geben, dann könne man auf ihn zählen.

Der „Bürgermeister von Santos“ war früher Ingenieur gewesen. Er hatte in verschiedenen Ländern Südamerikas, hauptsächlich in Chile und Peru, am Bahn- und Brückenbau gearbeitet und sehr viel Geld verdient. Bei einem Streit mit einem Eingeborenen erhielt er von diesem einen Keulenschlag, der die rechte Schläfe traf. Seit jener Zeit lief seine Arbeitskraft nach. Es trafen Gedächtnisschwäche, Wahnvorstellungen und andere geistige Störungen auf. Monate lang hielt er sich in verschiedenen Sanatorien auf, bis sein Vermögen verbraucht war. Sein Zustand hatte sich etwas gebessert; aber nun lag er auf der Landstraße, denn an Arbeiten war ja zunächst noch nicht zu denken.

Er ist auch nicht mehr dazu gekommen. Auf seiner Wanderfahrt durch Brasilien traf er in Santos mit dem „Leutnant von Brasil“ zusammen, und da ihm die Stadt sehr gefiel, beschloß er, zu bleiben. Da er stets stolz und aufrechten Ganges durch die Straßen schritt, das eingefallene, von schwarzen Warte umrahmte Gesicht mit kritisch mißtrauendem Auge den Menschen und Dingen zugewandt, nannte man ihn den „Bürgermeister von Santos“, und es dauerte nicht lange, so hielt er sich tatsächlich auch selber für das Stadt oberhaupt.

Ich bin häufig auf meinen Reisen durch südliche Länder solchen Gestalten begegnet. Sie gleichen entwurzelten Bäumen, die schon zu lange auf dürrer, steinigstem Boden lagen, um im frischen Erdbreich noch einmal zu erblühen. Man kann ihnen nicht helfen. Sie liegen abseits vom Leben, weil sie selber längst gestorben sind.

### Ein neuer Beruf.

Komme ich da in einem Jahr reichsten Obsthagens an einem Garten vorbei, darinnen ein Bruder Straubinger seines Ansehens sieht, der aber keineswegs nach Eigentümern aussieht. Und was tut er? Wie von seiner Junft nicht anders zu erwarten, geht er von Baum zu Baum, sich an den Früchten allerhand zu schaffen machen.

„Nada! was tut er?“ rufe ich ihn nicht unfaßt an, derweil ich doch sehen will, was er jetzt wohl sagt.

„Apfel wunden!“ gibt er zurück in einem Ton, als sei es das Selbstverständlichste von der Welt, und obliegt weiterhin der merkwürdigen Handlung.

„Apfel wunden?“ — Ich überlege, was er darunter will verstanden wissen, denn ich will ihm beileibe kein Unrecht tun.

Einem Bruder Straubinger schon gar nicht. Die gehören ja zur aussterbenden Poesie der Landstraße und haben bei mir deshalb Schonzeit wie Edelwild. „Gutedelwild“ würde allerdings Freund Landjäger sagen.

Ich überlege es mir also. Bis dahin hatte ich nur vom Heubenden und Stoffwunden bei abgetragenen Kleidungsstücken gehört. Wohl auch vom Heubenden, wenn kein zweites seinen Weg in die Wälsche gefunden, ein Wechsel aber angebracht schien. Allein Obsthagen? Nein, von diesem Beruf hatte ich noch nichts vernommen. Will darum hören, wie er's meint, und ich frage abermals: „Apfel wunden?“ Damit kam ich zugleich näher an das Ziel meiner Tätigkeits. Es waren Apfelbäume, darunter er sich bewegte, und sie waren behangen mit roten, lachenden Früchten.

„Nal!“ meinte wiederum er, als sei es das Selbstverständlichste von der Welt, und er ließ sich auch jetzt in seiner Handlung nicht stören. „Seht Ihr denn nicht, daß die Äpfel hierzulande merkwürdigerweise nur auf einer Seite rot sind?“

Da mußte ich ihm allerdings recht geben, wie mich ein Augenblick belehrte. Sein „merkwürdigerweise“ gefiel mir sogar, war es doch der Ausdruck einer ehrlichen Verwunderung, obwohl ich mich nicht entsann, jemals Äpfel zu Gesicht bekommen zu haben, die auf allen Seiten rot waren. Aber ich mußte ja auch nicht, was für ein „Sands“ er war und ob die mir bekannte Gespinntheit der Äpfel Früchte alle Äpfel teilten. Jedenfalls konnte ich mir den Paradiesäpfel als rundern roten, und die hier wächst zudem nicht einmal auf Bäumen.

Er fuhr fort, ohne sich auch weiterhin durch meine Anwesenheit stören zu lassen: „Jetzt, weil man den Baum nicht nach der Sonne, die Sonne wiederum nicht nach dem Baum drehen kann, wende ich, was ist einfacher als dieses? die Äpfel eben nach der Sonne.“

„Verblüffend einfach!“ mußte ich ihm eingestehen. Daß ich nicht schon selbst auf diese Idee gekommen war! Da gewahrte ich indessen noch et was in seinen Sentenzen, das mir in die Gehirnsrinne seiner Meinung, ob das gepredigte Wort und seine unnernte Absicht auch übereinstimmten, einen gefindnen Zweifel setzen ließ. Ich gewahrte nämlich, wie er einer stets immer wieder etwas in die Tasche, andererseits ebenso in seine Sprecklade schob, was jeweils einem Äpfel aufs Haar ähnlich sah. Merk würdigere gewahrte ich auch jetzt erst, daß er ja bereits wie „aufgepumpt anzusehen war.“

„Und die Äpfel da in Euern Tasche, woher habt Ihr denn die?“ fragte ich, einigermaßen entrüstet, schließlich doch hinter das Gitter zu sein.

Er ließ sich indessen nicht aus der Fassung bringen. „Das sind die, die für diesen immerhin komplizierten Wundenprozess keineswegs geschaffen erdienen. Die Äpfel in diesem Garten franten überhaupt merkwürdigerweise alle an einer Uebel.“

Bon franten Äpfeln hatte ich immerhin schon gehört.

„Sie franten an mangelhafter Verwertung. Damit nun mein Bauer, wenn er hinterher meine für ihn verunglückte Berrichtung gewahrt, weiter fein Aufgebens macht — Ihr versteht doch das vonwegen des Aufgebens?“ — Ich sah an, Bekleidungsstücke zu verziehen — „lasse ich die verunglückten Früchte gar nicht erst zu Boden fallen, und es braucht überhaupt kein Aufgeben nicht.“

So sagte Rosse Gerechtigkeit und Fleck, wie zur Beglaubigung und doch mit einem höflichen „Ihr erlaubt

es doch?“ — was ich indessen gerne tat, hatte ich doch in diesem Garten weder etwas zu verbieten, noch zu erlauben — einen ins Maul und trachte nun davon, nicht ohne zuvor noch sein Hütlein höflich zu lüften.

Wo ich ihn nun so davontrotten sah, vollbepackt wie ein Lastesel, da mußte ich allerdings Bescheid „Na, es muß auch solche Käuze geben.“ dachte ich zur Verabigung meines Gemiffens, derweilen doch, richtig angenommen, ich der Kauz war, da ich seine Rede für Ernst genommen. Immerhin hatte ich eine neue Entdeckung gemacht. Nämlich die: daß doch allerdings Schlauberger unter Gottes Sonne und unter seinen Obsthägen herumlaufen. Gegen die Theorie ließ sich übrigens nicht einmal etwas einwenden, nur müßten die Äpfel dann auf Stengelstücken sitzen. Und gegen die Praxis? Na, er erging sich ja nicht in meinem Obsthagen und der Bauer hatte mich keineswegs zum Hüter bestellt. Paul Körber.

### Mit dem Zeppelin zum Nordpol.

Das kürzlich gemeldete Projekt einer Zeppelin-Verbindung Europa-Japan über den Nordpol hat nun bereits greifbare Formen angenommen. Der Vau eines für diesen Zweck benötigten Riesen-Zeppelins dürfte schon in aller nächster Zeit in Angriff genommen werden. Es haben in der letzten Zeit sehr eingehende Verhandlungen zwischen inter-europäischen Vertretern stattgefunden zum Zweck der Finanzierung des Projektes. Ein hervorragendes Interesse an diesem Plan haben die skandinavischen Staaten, insbesondere Norwegen, denn der sehr regen Anteilnahme Naxsens genannt, und es kann gesagt werden, daß die Finanzierung des Unternehmens, das man auf ungefähr 10 Millionen Goldmark schätzt, sichergestellt ist. Auf deutscher Seite hat sich besonders der bekannte Zeppelinführer Hauptmann Prins nach seine unermüdblichen Bemühungen um den großzügigen Plan verdient gemacht. Praktisch stehen der Ausführung des Planes insofern noch Schwierigkeiten gegenüber, als die Postbehörden die Begriffe Bestimmungen immer noch nicht aufzuheben hat. Es steht jedoch zu erwarten, daß in Anbetracht des zu fördernden Zweckes des Unternehmens die Postbehörden in vorliegendem Falle die Genehmigung zum Bau des Nordpol Zeppelins erteilt.

So dürfte also der Sommer 1925 resp. 1926 im Zeichen eines wahren Weltreitens in der Luft nach dem Nordpol und darüber hinaus nach Japan stehen. Was nach Graf Zeppelin und andere Pioniere der deutschen Luftfahrt zu Lebzeiten ertrübt und erträumt, was heute noch dem Reinen als phantastisch und märchenhaft erscheint, dürfte nun bald zur Wirklichkeit werden: Die Bezeugung des Nordpols und die Erforschung des unbekannteren arktischen Gebietes mittels Zeppelin und Flugzeug; darüber hinaus aber die Erschließung neuer Verkehrswege und die Herstellung einer Luftverbindung zwischen den alten Kulturzentren des Ostens und dem Land der aufgehenden Sonne.

Trotz des großen Interesses, das Japan begrifflichweise dem Plan entgegenbringt, ist eine finanzielle Beteiligung Japans an dem Projekt nicht vorgesehen. Vielmehr glaubt man in deutschen Luftfahrtkreisen, daß Japan ein Konfurrenzunternehmen auf die Beine stellen und ebenfalls versuchen wird, den Nordpol mit einem Zeppelin zu erreichen. Da aber Japan bekanntlich selber nicht in der Lage ist, Zeppeline zu bauen, käme als Lieferant in erster Linie Deutschland, eventuell auch Amerika, das ja im Besitz der deutschen Patente ist, in Betracht.

### Schlau.

In einer Straße befinden sich zwei Kleiderhandlungen, von denen eine erst einige Tage besteht. Um die Konkurrenz tot zu machen, schreibt der andere auf einen Zettel, den er ins Schaufenster hängt: „Dies Geschäft besteht hier schon 30 Jahre!“ Am Tage darauf hängt der neue Ankömmling gleichfalls einen Zettel heraus, auf dem zu lesen ist: „Dies Geschäft besteht erst seit 8 Tagen! Also keine alten Ladenhüter vorrätig!“

**Bedenklich.**

Sie: „Ich möchte doch wissen, von wem das Kind diesen schlechten Charakter hat, von mir doch gewiß nicht!“

Er (traden): „Nein, meine Tochter, denn bei dir hat sich noch nichts davon verloren!“

**Saskatoon, Sasf.**

**Dr. J. H. Mitchell**  
Zahnarzt  
Graduate Northwestern University, Chicago.  
Office: 2. Etage bei der großen Uhr.  
Kempthorne Block, Opp. Saskatoon Hardware.  
Telephone 2067. Saskatoon, Sasf.

**DR. ARTHUR L. LYNCH**  
Fellow Royal College Surgeons  
Specialist in  
Surgery and Diseases of Women  
Post Graduate of London, Paris and Breslau  
Office hours 2 to 6 P. M.  
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON  
Opposite Canadian National Station

**J. P. DESROSIERS, M.D., C.M.**  
Physician and Surgeon  
Office: C. P. R. Block, SASKATOON.  
Phages:  
Office 4331 — Residence 4330

**Der Augen-Spezialist**  
von Saskatoon  
ist **Jos. J. Klerker, P.S.M.C., F.I.O.,**  
Freeman der Stadt London, qualifiziert durch vier Diplome.  
210 21st St., East. Telephone 3612

**Dr. E. B. Nagle**  
Zahnarzt  
Heber Woodworths Store Saskatoon  
Abends nach Vereinbarung.  
Telephone 2824

**B. D. MACDONALD**  
Rechtsanwalt, Sachwalter u. s. w.  
Bureau über C. N. R. City Ticket-Office  
116 Helgerson Block, 2nd Ave.  
SASKATOON, SASK.

**Saskatoon Engraving Company**  
Hersteller von Half Tone und Fine Copper  
und Zinc Engravings.  
Travellers Block. Telephone 2554.  
Saskatoon, Sasf.

**Mitte und abgenützte Kleider**  
Ausstattungsgegenstände und Pelze  
werden aufgefrischt bei **Rose's**  
durch reinigen, färben oder Reparaturen.  
221 2nd Ave. N. (Opp. H. B. C.)  
Preisliste auf Wunsch.

**Lasst Eure Augen untersuchen**  
**Milo T. Savage**  
Optometrist und Optician  
Kodaks und Kodak Finishing  
SASKATOON SASK.

**The Victoria Nursery**  
City Store Phone 241 — Cor. 21st St. and 2nd Ave.  
SASKATOON  
Schwämme, Strauße für Begräbnisse  
Sodas und Souvenirs.  
"Say it with Flowers"

**Harold Hudson**  
Augen Spezialist u. Optometrist.  
Spezialist für augenkrante Kinder.  
Reparaturen werden prompt  
erledigt.  
Telephone 78. Metcobb, East.

**Prince Albert, Sasf.**

**THOS. ROBERTSON, D.D.S.**  
Office: Mitchell Block, Central Avenue  
(über Stewart's Drug Store)  
PRINCE ALBERT, SASK.  
Telephone: Office 2457 — Residenz 3267.

**O'Conner & Mahon Ltd.**  
PRINCE ALBERT, SASK.  
Allgemeines Real Estate und Finanz  
Geschäft. Versicherung jeder Art.  
Geschäfts- und Residenz Grundstücke,  
Farmland zu verkaufen. Unsere Erfah  
rung und Kenntnis des Distrikts wird  
Ihnen helfen. Korrespondenz erwünscht.  
Office: Central Avenue.

**Yorkton, Sasf.**

**Dr. W. R. Watchler**  
Zahnarzt — Yorkton, Sasf.  
Kontingentrablen und Gas-Einsparung.  
Collacott Block  
Telephone: Office 209, Wohnung 267.

**The Gordon Marchbank Studios**  
PHOTOGRAPHEN  
YORKTON — SASK.  
Wir besorgen alle mit Photographie  
verbundenen Arbeiten.

**Humboldts Beste Apotheke**  
Arzneien, Patent-Medizinen,  
Schreibmaterial, Schulbücher,  
Kodaks, Films, etc.  
COLUMBIA  
GRAFANOLAS AND RECORDS  
NYALLS' Familien-Heilmittel  
**Tyson Drug Co.**

**Dr. Milton E. Webb**  
Zahnarzt  
Cele Block, gegenüber Woolworths  
Saskatoon, Sasf.  
Phone Telephone 4641. Office Telephone 4647.

**Dr. J. N. Bryant**  
Chiropractor  
Behandlung mit Hilfe von Röntgenstrahlen  
und Elektricität.  
116-117 E. B. N. Building, 2. Ave.  
Saskatoon, Sasf.  
Telephone: Office 5140, Wohnung 2709.

**Ralph Lee, D.S.C.**  
Surgeon Chiropraktist und Fuß-  
Spezialist  
Sprechstunden: 9-12, 2-5, 7-8 Uhr.  
414 Canada Bldg. Saskatoon, Sasf.

**Bence, Stevenson & McLorg**  
J. M. Stevenson F. H. McLorg A. E. Bence  
V. E. Kievin Garret Lewis  
Rechtsanwälte, Sachwalter und Relate  
Second Ave., Saskatoon, Sasf.

**Dr. C. J. Elmi**  
Chiropractor  
Graduate and post graduate  
National College of Chiropractic  
203 Connaught Bldg. — 3rd Ave.  
Saskatoon

Sprechstunden: 10 bis 12; 2 bis 4 Uhr.  
Samstag nur von 10 bis 12 Uhr.  
Telephone 9456.

Telephone: Office 3402, Wohnung 6380.  
Sprechstunden: 2 bis 6 Uhr nachmittags oder  
nach Vereinbarung.

**Dr. D. M. Baltjan**  
Arzt und Zahnarzt  
287 Canadian Pacific Bldg., Saskatoon.  
Man spricht deutsch.

Portraits, Vertriefsführung, Vergrößerung  
Entwickeln etc. für Amateurs  
**Charmbury's Studio**  
Photograph  
Heber Woodworths 1st Store, Saskatoon.

Tyre für perfekte Einrahmungen  
Bilder — Silberrahmen  
**The Tyrie Art and Picture Framing Co.**  
Travellers Block, between 20th & 21st  
Avenues per Post und besondere Auf  
merksamkeit gebietet.  
200 N. Ave. South, Saskatoon, Sasf.

**Buchbinderei**  
Lose Leaf Ledgers nach Bestellung gemacht  
Muster und Matrizen einbinden in jedem Stil  
Spezielle Aufmerksamkeiten wird Reparaturen  
aller Art prompt — Gold Buchstaben.  
**W. E. & A. ETHERIDGE**  
221 2nd Ave. N. (Opp. H. B. C.)  
Phone 2755 SASKATOON, SASK.

If it's Metal we can weld it.  
**SIMPSON & CO.**  
Welding Works & Machine Shops  
Gas Acetylene Welding, Cutting & General  
Machine Work.  
108-110 First Ave. N., Saskatoon, Sasf.  
Phone 2555 — Evening 3281  
A. Brad (collect) W. A. Simpson, Manager

**Granit u. Marmorarbeiten**  
Schreiben Sie uns was Sie wünschen  
über die besten, lassen Sie unsere  
Zustände bei Ihnen verprechen.  
**Saskatoon Granite & Marble Works,**  
131 Ave. N. SASKATOON, SASK.

**Prince Albert, Sasf.**

**J. J. F. MacIsaac, LL. B.**  
Rechtsanwalt, Sachwalter, Notar  
PRINCE ALBERT — SASK.  
Telephone 2582 — Mitchell Block

**Regina, Sasf.**

**W. A. Purvis**  
Augen-Spezialist — Regina, Sasf.  
143 South St., Men's Drug Store  
Telephone: Office 4309, Wohnung 4071  
Eigener Optometrist für Ontario und  
Saskatchewan.  
Graduierter Optiker Institute of Canada, Toronto.

**Dr. Edwin Thomas French**  
Spezialist für Frauenkrankheiten  
Geburtsheifer  
Post Graduate London und Wien.  
Office 130 McCallum Hill Bldg. Telephone 3673.  
Residence 100 Broad & 16. Ave. Telephone 3673.  
Regina, East.

**Haben Sie jemals bemerkt, wie**  
wohlgeformt die Füße Ihrer  
Kinder sind, und dann Ihre eigenen  
Füße betrachtet? Wie mißgestaltet  
sind diese! Martiner von schlecht  
pawenden Schuhen! Wie verfertigen  
den Füßen Ihrer Kinder ange  
passte Schuhe für wenig mehr, als  
Sie für gewöhnliche Schuhe bezah  
len. Auch Sie selbst können sich  
gut pawender Schuhe erfreuen, in  
dem Sie bei uns Auftrag geben.  
**W. Wicken, Watson, Sask.**  
"We do not rubble shoes, we repair them."

### St. Peters Bote

Verrücktegeben von den Redaktionsmitgliedern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Kanada.

Preis für Kanada \$2.00 das Jahr, für die vier Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezahlbar.

Wegen Anzeigen wenden Sie sich an die Redaktion.

Wichtiges Korrespondenzen sind bestenfalls am Montag einzuweisen.

Korrespondenz: St. Peters Bote, Münster, Sask., Kanada.

### Welt-Rundschau.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Die Welt-Rundschau des St. Peters-Botes ist ein wertvolles Organ, das die Leser mit den neuesten Nachrichten aus aller Welt versorgt. Die Redaktion ist bemüht, die Leser über die Ereignisse in den verschiedenen Ländern zu informieren. Die Beiträge sind sorgfältig recherchiert und bieten eine umfassende Darstellung der Weltlage.

### Nirchliche Nachrichten.

**Salvador, El.** Das Kongressmitglied dieses Staates hat mit 74 gegen 2 Stimmen die Senatswahl angenommen, wodurch in den verschiedenen Schulen täglich Anträge aus der Bibel vorgelesen werden können. Das ist ein sehr wichtiger Schritt für die Erziehung der Kinder in diesem Staat.

**Illinois.** Die amerikanische Durchschliffbürger findet das ohne Zweifel ein in Ordnung. Die nach ihnen kommen in eine Republik ein Staatsgesetz, wo der Stelle der Richter nicht nur ein solches aussteht, sondern auch ein solches über die verschiedenen Mittel, das verhängt nicht — allezeit wieder kommen ein solches, und ein solches in der Zukunft werden, das einen Schutz, und der teilweise Schutz, den die Verfassung dagegen gewährt, ist durch den Wahlrechtsverlust aus dem Staat genommen. So kommt in der Republik, die in demselben Bereich steht, eine andere Form der Herrschaft, als die in der Verfassung vorgesehen ist, und die in der Verfassung vorgesehen ist, und die in der Verfassung vorgesehen ist.

### Vereinigte Staaten

**Washington, D. C.** Senator Spencer von Kansas, der in einem wichtigen Komitee vor etwa zwei Wochen mit einer Delegation unter dem Vorsitz von Senator Spencer in den Senat eintrat, wurde am 18. Mai vom Senat abgewiesen. Die Ursache dafür war die Tatsache, dass er nicht die erforderliche Anzahl von Stimmen erhielt, um in den Senat einzutreten.

**San Antonio, Tex.** Die amerikanische Bevölkerung dieses Staates hat sich in den letzten Jahren erheblich vergrößert. Dies hat zu einer verstärkten Entwicklung der Wirtschaft und der Infrastruktur geführt. Die Regierung hat Maßnahmen ergriffen, um die Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen.

**Kranntägiges Webet für die Befreiung der Juden.**

Diese Bewegung wird vom 11. bis zum 19. Juni, also vor dem Fest des heiligen Jerses, in allen fünf Staaten stattfinden. Wir bitten Sie, auch dieses Jahr den Kranntägigen Webet zu unterstützen. Einem sehr hohen Ruf für Unabhängigkeit hat die Bewegung in allen Ländern gewonnen. Die Kranntägigen Webet wird in allen Ländern stattfinden. Wir bitten Sie, auch dieses Jahr den Kranntägigen Webet zu unterstützen.

**Reinigung des Webet für die Befreiung der Juden.**

Diese Bewegung wird vom 11. bis zum 19. Juni, also vor dem Fest des heiligen Jerses, in allen fünf Staaten stattfinden. Wir bitten Sie, auch dieses Jahr den Kranntägigen Webet zu unterstützen. Einem sehr hohen Ruf für Unabhängigkeit hat die Bewegung in allen Ländern gewonnen. Die Kranntägigen Webet wird in allen Ländern stattfinden. Wir bitten Sie, auch dieses Jahr den Kranntägigen Webet zu unterstützen.

**Philippinen.** Ein großes Erdbeben erschütterte am 15. Mai die Provinz Oriental Negros. Eine große Anzahl von Gebäuden, darunter mehrere Zuckerfabriken, stürzten ein und 10 Personen kamen ums Leben.

**Japan.** Abermals hat am 23. Mai ein furchtbares Erdbeben das japanische Inselreich heimgesucht. Diesmal wogte die südwestliche Halbinsel der Hauptinsel Kijoo. Der Schaden sowohl als auch der Verlust an Menschenleben soll sehr groß sein. Mehrere Städte sollen fast ganz zerstört sein. Doch lässt sich aus den bisherigen Nachrichten, die teilweise widersprechend lauten, der wirkliche Umfang des Unglücks noch nicht ersehen.

**VOTE For Hy. Therres**

**INDEPENDENT LIBERAL**

**Supporter of the Dunning Government**

**Election June 2nd.**



**Wenn Sie beabsichtigen, Ihre Verwandten aus der alten Heimat nach Kanada zu bringen, wird es sich lohnen, wenn Sie prepaid Tickets von der CANADIAN PACIFIC LINE kaufen. Tickets zu niedrigen Preisen von Hamburg, Wien, Moskau, Bukarest, Warschau und anderen europäischen Städten in Kanada.**

Wir geben kostenfrei "Landing Permits" für Einwanderer der canadischen Regierung.

Schnelle und sichere Beförderung, ausgezeichnete Dienst, angenehme Reise.

Für Rat und Beistand wenden Sie sich an unseren nächsten Agent oder man schreibe in der eigenen Sprache an

**W. C. Casey, General Agent**  
364 Main St. Winnipeg, Man.

**Illinois, Texas.** Eine Volksmenge von 2000 tapferen Männern und Weibern rottete sich zusammen um das County-Gebäude zu stürmen und zwei darin befindliche Regier zu töten. Die beiden wurden durch Schüsse verwundet, einer davon getötet. Bei Tagesanbruch zerstreute sich der Mob, und viele der Toten wurden gefunden. Die Regierung hat Maßnahmen ergriffen, um die Sicherheit zu gewährleisten.

**Rev. Mother Superior, 515-13th St. West, Prince Albert, Sask., Canada.**

**Vom Ausland.**

**China.** Die Jüden haben auch unter amerikanischer Herrschaft die jetzt schon ein Vierteljahrhundert dauert, kein Paradies gefunden zu sein. In der Provinz Yunnan haben Banditen eine regelrechte Herrschaft in den Bergen, von wo aus sie das umliegende Land in Schrecken halten. Der Generalgouverneur Wood war unlängst in dieser Provinz auf einer Visitationsreise und lud die Banditenführer zu einer Besprechung ein, die ihm dieselben auch gnädig gewährten. Er forderte sie zur Aufgabe ihres Handwerks und zur Uebergabe auf und verlor ihnen jedenfalls milde Bedingungen. Aber, sei es das die Herren Räuber überzeugt waren, daß ihnen nicht beizukommen war, sei es daß sie sich an die 14 Punkte erinnerten, womit die Amerikaner vor hundert Jahren die Deutschen überholten, sie gaben dem Gouverneur kein Gehör. Da kehrte er aber unzufrieden nach Manila zurück und erließ von da aus ein Ultimatum an die Räuberführer. Entweder müssen sie ihre Forderung verlassen oder die Provinz werden sie verlassen. Wenn die dortige Regierung des Unfalls zum den Räubern gegenüber sich nicht machtlos fühlte, ist schwer anzusehen, warum Wood sie nicht früher schon vertrieben oder eingekerkert hat. Wenn er aber gegen sie ohnmächtig ist, so werden die Räuber ihn jetzt erst recht auslachen.

# Wahl am 2. Juni

Gegnerische Kandidaten, die viele politische Ansichten vertreten, suchen die Unterstützung der Wähler von Saskatchewan zu gewinnen, um die Dunning-Regierung zu stürzen.

Es sind darunter Independents, Independent Progressives, Independent Conservatives, Provincial Progressives, Conservatives usw.

Eine Stimme für einen Oppositionskandidaten ist eine Stimme für:

1. Treue, Parteigeiz, politische Manipulationen, Verwirrung, die mit einem Chaos endet, oder
2. Wire-pulling, political bargaining, log-rolling — das Resultat davon wäre der Versuch, durch Anwendung einer höchst autokratischen Caucus-Regel Einigkeit zu erzielen.

**Jede dieser Alternativen ist verhängnisvoll für eine verantwortliche Regierung.**

Die Geschichte der Dunning-Regierung liegt vor Ihnen als ein offenes Buch, eine Geschichte von Dienst, Geschicklichkeit und Sparsamkeit.

Ihre Politik für die Zukunft ist klar und bestimmt ausgedrückt in Premier Dunning's Manifest.

Ihre Kandidaten stehen alle auf derselben Plattform.

## Unterstützen Sie eine fähige, stabile und verantwortliche Regierung indem Sie den Regierungskandidaten wählen.

**Münster Getreidepreise:**

Wittwoch, den 28. Mai 1925

|                       |        |        |
|-----------------------|--------|--------|
| Weizen No. 1 Northern | 1.64   | 1.81   |
| No. 2                 | 1.60   |        |
| No. 3                 | 1.54   |        |
| No. 4                 | 1.41   |        |
| No. 5                 | 1.22   |        |
| No. 6                 | 1.03   |        |
| Futter                | .93    |        |
| No. 1 Rejected        | 1.47   |        |
| No. 2                 | 1.43   |        |
| No. 3                 | 1.38   |        |
| Hafer No. 2 C. W.     | 45 1/2 | 57 1/2 |
| No. 3 C. W.           | 41     |        |
| No. 1 Futter          | 37     |        |
| No. 2 Futter          | 34     |        |
| Rejected              | 31     |        |
| Gerste No. 3 C. W.    | 73     | 89     |
| No. 4 C. W.           | 68     |        |
| Rejected              | 63     |        |
| Futter                | 61     |        |

**Chicago, Ill.** Am 22. Mai lagerte über dem Mittelwesten und dem Süden Amerikas eine drückende Hitze. Aus verschiedenen Städten wurden Stürmische gemeldet. Noch am Tage vorher war es in Chicago sehr kühl, doch man sich in Winterkleidern anzuwickeln. Am 22. Mai aber waren leichte Sommerkleider zu warm. In der folgenden Nacht wurde das hitzige Alltags von einem kühleren Windsturm demgegenüber, der viel Glycerin zerstreute und den ganzen Verkehr und Nachrichten dienst lahmlegte. In Centralia, Ill., wurde ein Feuerwehrmann durch einen Blitzschlag getötet und seine beiden Kinder erlitten schwere Brandwunden.

**Chicago, Ill.** Am 18. Mai brannte die Anlage der Empire Tanning Co., die Eigentum von Armour & Co. in Chicago ist, bis auf den Grund nieder. Der Schaden beläuft sich auf \$750,000.

**St. Paul, Minn.** Am 15. Mai wurden das nördliche Minnesota und der nördliche Teil des Oconto Co. in Wisconsin von Waldfeuern heimgesucht. Mehr als 1000 Acres schönen Holzlandes wurden zerstört.



### Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

8. S. Lauer, Humboldt, Sask., Generalsekretär.  
 John P. Prior, O.S.B., Münster, Sask., Präsident des Klerikalen Ausschusses.  
 John P. Scherer, O.M.I., Sask., Sekretär für das Schulwesen und Leiter des Fortbildungsausschusses.

#### Volksverein Deutsch-Canadischer Katholiken.

##### Offizielle Mitteilungen.

Auf der letzten Versammlung des Allgemeinen Vorstandes wurde der Beschluß gefaßt, das General-Sekretariat des Volksvereins nach Regina zu verlegen. Demnach sind von jetzt ab alle Briefe und Zusendungen — mit Ausnahme der Geldsendungen — zu richten

To the Volksverein (V. D. C. K.), 2959 Scarth Street, Regina, Sask.

Die Mitgliederbeiträge sind nach wie vor an den General-Schakmeister einzuliefern.

Der Katholikentag für die St. Josephs-Kolonie findet am 24. und 25. Juni in Allan, Sask., statt. Damit verbunden ist die diesjährige Generalversammlung des Volksvereins am 24. Juni. Am 25. Juni ist die Versammlung der Schul-Trustees.

Der Katholikentag für die St. Peters-Kolonie wird am 8. und 9. Juli in Lake Lenore, Sask., abgehalten werden.

Die Sekretäre der einzelnen Ortsgruppen sind höflichst und dringend gebeten, die genauen Adressen der Beamten ihrer Ortsgruppe baldmöglichst nach Regina zu melden. Adresse wie oben angegeben.

Die Generalsekretärin des Volksvereins.



**Henry M. Therres**  
 Independent Liberal Candidate for Humboldt

Mr. H. M. Therres wurde am 17. März 1868 in Kinoshka County, Wis., U. S. A., geboren. Er war noch im frühen Kindesalter, als seine Eltern ihren Wohnsitz nach Dakota County, Minn., verlegten. Im Alter von 18 Jahren nahm er im Einverständnis mit seinen Eltern eine Stelle als section hand bei der Chicago-St. Paul-Milwaukee Eisenbahn an. Durch seinen Arbeitseifer, den er an den Tag legte, wurde er zwei Jahre später zum fireman befördert. Nach weiteren drei Jahren wurde er zum Chief engine driver ernannt. In dieser Stellung wurde er von Dr. Stewart aus Nebraskan nominiert.

**Stimme für Arnold Lohr mit Unterstützung auf Zufriedenheit.** Ad.

**Carmel.** Während der Nacht vom 22. auf den 23. Mai brachen Diebe durch die hintere Tür in den Laden der Carmel Mercantile Co., ohne jedoch großen Schaden anzurichten. Bisher hat trotz der Nachforschungen der Polizei noch keine Spur von ihnen entdeckt werden können.

**Stimme für Arnold Lohr mit Unterstützung auf Zufriedenheit.** Ad.

**Münster.** Montag abends, den 25. Mai, verließ Kandidat Arnold Lohr eine Versammlung der Wähler, die um 8 Uhr in der öffentlichen Halle stattfand. Mr. Henry Wolfson führte den Vorsitz. Die Veranstaltung war sehr gut besucht.

**Wer an Premier Dunning glaubt, stimme für Arnold Lohr.** Ad.

**Münster.** Am Montag, dem 18. Mai, verließ der Hochwürdigste Abt Richard Müller und begab sich auf die Reise nach Minnesota, wo er in einigen Pfarren geistliche Exerzitien für die Laien leiten wird. Er wird gegen Mitte Juni zurückkehren.

**Wer an Premier Dunning glaubt, stimme für Arnold Lohr.** Ad.

**Münster.** Am Sonntag, dem 21. Mai, führten die Studenten des Kollegiums sowohl nachmittags als abends in der zum Kollegium gehörigen Halle das Lustspiel „Mama mouidi“ auf. Beide Male, besonders aber nachmittags, war die Halle gut gefüllt. Das Orchester des Kollegiums lieferte die Musik, welche die Rollen angenehm ausfüllte. Das Spiel ist einer Komödie des französischen Lustspielautors Moliere aus dem 17. Jahrhundert nachgebildet. Die Studenten spielten, fast ohne eine Ausnahme, ihre Rollen ausgezeichnet. Leider entfiel das Spiel selbst, außer dem unbedeutenden Spasie, der es vom Anfang bis zum Ende durchzog, wenig Gedeihenes, das man als lebendigen Nutzen mit sich nehmen könnte.

**Stimme für Arnold Lohr ist eine Stimme für unsere liberale Regierung.** Ad.

**Brano.** Ein vergangenen Sonntag führten die jungen Damen der Akademie das klassische Stück „Kabiola“ in sehr lobenswerter Weise auf. Das Stück war sehr gut besucht. Der Hochwürdigste Pater Bidel war mit einer größeren Anzahl seiner Pfarrerfinder von Annaberg nach Brano gefahren, um dieses schöne Spiel zu genießen. Auch der Hochwürdigste Pater Prior von Münster war zugegen. Er spricht sich sehr lobend über die Leistungen der Spieler aus.

**St. Gregor.** Die Kinder der hiesigen Schule gaben am Donnerstag der vergangenen Woche eine nette Urtheilshaltung. Das Programm war so einrichtet, daß jedes Kind daran teilnehmen konnte. Der gute Erfolg macht sowohl dem Lehrer als auch den Schülern Ehre.

**St. Gregor.** Die Kinder der hiesigen Schule gaben am Donnerstag der vergangenen Woche eine nette Urtheilshaltung. Das Programm war so einrichtet, daß jedes Kind daran teilnehmen konnte. Der gute Erfolg macht sowohl dem Lehrer als auch den Schülern Ehre.

**St. Gregor.** Die Kinder der hiesigen Schule gaben am Donnerstag der vergangenen Woche eine nette Urtheilshaltung. Das Programm war so einrichtet, daß jedes Kind daran teilnehmen konnte. Der gute Erfolg macht sowohl dem Lehrer als auch den Schülern Ehre.

**St. Gregor.** Die Kinder der hiesigen Schule gaben am Donnerstag der vergangenen Woche eine nette Urtheilshaltung. Das Programm war so einrichtet, daß jedes Kind daran teilnehmen konnte. Der gute Erfolg macht sowohl dem Lehrer als auch den Schülern Ehre.

**St. Gregor.** Die Kinder der hiesigen Schule gaben am Donnerstag der vergangenen Woche eine nette Urtheilshaltung. Das Programm war so einrichtet, daß jedes Kind daran teilnehmen konnte. Der gute Erfolg macht sowohl dem Lehrer als auch den Schülern Ehre.

**St. Gregor.** Die Kinder der hiesigen Schule gaben am Donnerstag der vergangenen Woche eine nette Urtheilshaltung. Das Programm war so einrichtet, daß jedes Kind daran teilnehmen konnte. Der gute Erfolg macht sowohl dem Lehrer als auch den Schülern Ehre.

**St. Gregor.** Die Kinder der hiesigen Schule gaben am Donnerstag der vergangenen Woche eine nette Urtheilshaltung. Das Programm war so einrichtet, daß jedes Kind daran teilnehmen konnte. Der gute Erfolg macht sowohl dem Lehrer als auch den Schülern Ehre.

**St. Gregor.** Die Kinder der hiesigen Schule gaben am Donnerstag der vergangenen Woche eine nette Urtheilshaltung. Das Programm war so einrichtet, daß jedes Kind daran teilnehmen konnte. Der gute Erfolg macht sowohl dem Lehrer als auch den Schülern Ehre.

**St. Gregor.** Die Kinder der hiesigen Schule gaben am Donnerstag der vergangenen Woche eine nette Urtheilshaltung. Das Programm war so einrichtet, daß jedes Kind daran teilnehmen konnte. Der gute Erfolg macht sowohl dem Lehrer als auch den Schülern Ehre.

**Annaberg.** Am Sonntag, dem 21. Mai, war der Hochwürdigste Pater Cosmas von Münster zur Ausübung in dieser Kirche. — Am Sonntag, dem 3. Juli, wird der Hochwürdigste Abt Ordinaris in Annaberg die hl. Firmung erteilen. — In den Ver. Staaten starb Frau Vanderlinde, die Mutter des Herrn Heinrich Vanderlinde und der Frau Karl Ebert von Annaberg, im ehrwürdigen Alter von 82 Jahren. R. I. P.

**Annaberg.** Am kommenden Sonntag wird hier zum zweiten Male das herrliche Spiel „Magdalena“ aufgeführt. 16 Spieler und Spielerinnen beendeten letzten Sonntag die Spiele im Kollegium zu Münster und in Brano. — um sich neue Bekleidung und Belehrung für ihr eigenes Spiel zu holen.

**Markieren Sie Ihren Stimmzettel am 2. Juni für Lohr.** Ad.

**Engelfeld.** Die Kirche wird in nächster Zeit angestrichen und ausgemalt werden. Die Herren Lohndorf und Key von Engelfeld erhielten den Kontrakt. — Die Munizipalität befaßt dieses Jahr eine Prämie für Raben und Rabenener. Die Folge davon ist, daß die Rabenplage bedeutend abgenommen hat. — Am Sonntag abend, dem 31. Mai, wird die hiesige Ortsgruppe des Volksvereins ein Bankett mit darauffolgender Unterhaltung geben. Man erwartet, daß die ganze Gemeinde sich in der Halle einfinden wird, da alle eingeladen sind. — Fräulein Gertrud und Herr Thomas Moev sind von Parter's Prairie, Minn., auf einen längeren Besuch bei ihrem Bruder Jakob nach Engelfeld gekommen. Sie werden noch ihrer Rückkehr viel Wunderbares über unsere Großstadt zu erzählen wissen.

**Stimmen Sie für Lohr, den liberalen Kandidaten.** Ad.

**Sonda, Sask.** Mr. James Hyman, M. L. A., wurde am Dienstag, dem 19. Mai, einstimmig als Kandidat der liberalen Partei für den Distrikt Sonda wiedergewählt. Das beweist, daß er nicht bloß ein populärer Mann ist, sondern auch das ganze Vertrauen seiner Wähler genießt.

**Independent (unabhängig) sagt nichts — liberal und Lohr aber bedeutet die Dunning Regierung.** Ad.

**National Hospital Day.**

Der zwölfte Mai in der Tag, der in Canada dazu bestimmt ist, die Entwicklung unserer Hospitäler zu feiern. An diesem Tage sind alle Einwohner des Distrikts, in welchem sich ein Hospital befindet, eingeladen, sich zu einer Besichtigung einzufinden. — St. Elisabeths Hospital wurde durch die Ladies Aid Tee serviert. Während des ganzen Nachmittags befüllten eine große Zahl von Leuten die Institution. Die Krankenpflegevornamen waren den Schwestern des Spitals beifällig. Jedermann äußert seine Betriedigung und Freude über das schnelle Wachstum des Hospitals und seine moderne Ausstattung. Seit dem letzten Jahr hat das Hospital zwei neue elektrische Maschinen zur Behandlung von veränderten Haut und chronischen Krankheiten installiert.

Die Schwestern würden hierdurch der Bevölkerung des Distrikts ihren Dank für die Mitwirkung auszusprechen, welche diese ihrer Arbeit für die Kranken und Bedürftigen gewährte.

Der Stadtrat hat den Schwestern in dankenswerter Weise die Erlaubnis erteilt, einen Tag day abzuhalten, und die Schwestern erhielten dadurch beinahe \$200.

Die Schwestern der St. Elisabeths Hospital, St. Walburga, Oberin.

**Aus Canada.**

**Watrous, Sask.** Am 14. Mai brannte das am Manitou See gelegene Sommerhotel ab. Obwohl die meisten Möbel gerettet werden konnten, wird der Schaden auf \$30,000 geschätzt. Zur gleichen Zeit wurde ein Brandausbruch an einem Wohnhause entdeckt, der aber rechtzeitig gelöscht werden konnte. Man hat Verdacht, daß Brandstiftung im Spiele ist.

**Stimme für Lohr ist eine Stimme für die Dunning-Regierung.** Ad.

**Dawson, Yukon.** Der Yukon-Fluß trat aus seinen Ufern und richtete große Verheerungen an. Die Regierungsgebäude sind vom Wasser umspült und stark beschädigt, mehrere Wohnhäuser sind gefährdet und die Brücken sind gefährdet. Außerdem operiert der Radio Apparat nicht, so daß der Verkehr mit der Außenwelt ganz unterbrochen wurde. Dawson, die Hauptstadt von Yukon, ist nahe der Grenze von Alaska. Der Yukon-Fluß, der seinen Ursprung in Yukon hat, durchzieht ganz Alaska und ergießt sich in das Beringmeer.

**Stimmen Sie liberal — stimmen Sie für Lohr.** Ad.

**Barth-Geberg-Caner-Tee.**  
 Direkt aus Deutschland.  
 Hat Tausenden geholfen. Gut gegen Malaria, Schlaflosigkeit, Verdauungsbeschwerden, Rheumatismus, Frauenleiden, Hautkrankheiten, Leber- und Nierenleiden und Blutharnen. Unterrichtung. Preis 50c, 85c und \$1.00 per Paket. 10c extra für Verpackung. \$3.00 portofrei.  
**Simon Schell, Salvador,**  
 Box 46, Sask.

## An die Wähler des Wahlkreises Humboldt!

Das Komitee des Mr. Therres hat die Information erhalten, daß seine Gegner ihre Kampagne der Entstellungen und falschen Behauptungen fortsetzen und am Tage vor der Wahl einen Bericht im ganzen Wahlkreis zirkulieren lassen werden, von dem Sie hoffen, daß er dem Ansehen des Herrn Therres sehr schaden wird.

Nehmen Sie dies mit Vorsicht an. Falls es irgendwie den guten Glauben und die Integrität des Herrn Therres gegenüber einer Klasse oder Klassen in der Gemeinde in Zweifel ziehen oder auf irgendeine andere Weise ihn zu diskreditieren versuchen sollte, so glauben Sie es nicht. Sie kennen Herrn Therres als einen ehrenhaften und anständigen Mann, dem man Vertrauen schenken darf.

# Meeting.

A Meeting will be held in the Town Hall at

## HUMBOLDT

on Monday, June 1st. at 8.30 pm. Fast Time in the interest of

### H. M. THERRES,

M. L. A.

Independent Liberal Candidate for Humboldt Constituency.

The Meeting will be addressed by Mr. THERRES and others. A very special invitation is extended to the Ladies

God Save the King.

## Bruser's Variety Department

Wir haben ein paar Duzend dieser guten, silbergrauen Emailgeschirre, die wir als ein Wochenende Spezial zu dem sehr niedrigen Preise von 69c offerieren.

Es sind darunter

|     |             |                                     |     |
|-----|-------------|-------------------------------------|-----|
| 69c | Dish Pans   | Tea Kettles                         | 69c |
|     | Water Pails | Convex Kettles & Preserving Kettles |     |
|     | Coffee Pots |                                     |     |

und Sie werden sicherlich überrascht sein über diese Bargains zu einem solch niedrigen Preise.

Solche Bargains wie diese illustrieren die Vorteile des Einkaufs von kleinen Haushaltungsartikeln in unserer Variety Section.

# Bruser's LIMITED

WHERE EVERYBODY GOES

## St. Peters-Kolonie.

**Humboldt.** Die Frauen von der Ladies Aid werden am Donnerstag, dem 28. Mai, in der Halle der Kolonibusse ihre regelmäßige Versammlung halten.

Am Freitag, dem 29. Mai, abends um 9 Uhr werden die jungen Leute der St. Augustinus-Gemeinde das schöne Spiel „A noble Orestes“ in der Stadthalle zum Besten geben.

Es ist dies der erste Versuch, seitdem die Vereine der jungen Männer und der Children of Mary gegründet wurden. Unter Leitung des Mr. Ernest Gardiner verlegten sich die Spieler mit allem Eifer auf die gründliche Vorbereitung des Stückes, so daß man wahrhaftig Gutes erwarten kann. Ein volles Haus wird ihren Eifer für die Zukunft noch mehr antworten. Tickets sind zu haben in Tolson's Drug Store.

**Stimmen Sie liberal.** Ad.  
**Stimme für Arnold Lohr, den regulären Kandidaten.** Ad.

**Humboldt.** Am hohen Pfingstfest wird die Kollekte in der Kirche für die Verbreitung des hl. Glaubens aufgenommen werden. Das Pfingstfest ist der eigentliche Geburtstag der Kirche Christi, von diesem Tage an begann die Kirche den Auftrag Christi auszuführen: „Geht hin und lehret alle Völker!“ Seitdem hat die Kirche ihre göttliche Mission ohne Unterbrechung fortgesetzt. Der Auftrag Christi gilt aber nicht bloß für die Apostel und deren Nachfolger, sondern für die ganze Kirche, für jeden Gläubigen. Wer nicht berufen ist, den Glauben durch Predigen zu verbreiten, kann und soll es tun durch ein echt christliches Beispiel, durch Gebet und die Befehlung der Mitmenschen und durch Almosen zur Verbreitung des Evangeliums unter den Heiden. Die Pfingstkollekte gibt jedem die Gelegenheit, ein solches Almosen zu geben.

**Stimme für Arnold Lohr, den regulären Kandidaten.** Ad.

**Humboldt.** In der Woche vom 17. bis 23. Mai fanden unter anderen die folgenden Patienten Aufnahme im St. Elisabeths-Hospital: Mr. Ned Kurjal, Joseph Schropfer und der junge John Bray von Bruno; Mrs. Louis Marling und Mrs. John Gerwing von Lake Lenore; Mrs. Beatrice Holloway, Mrs. Emma Burton, Mr. John Siert, Mrs. Jessie Billeneuve und die kleine Phoebe Hoffmann von Humboldt, und der junge Arthur Garribeau von Spalding. Es wurden 7 Operationen und 3 Untersuchungen mit Röntgen-Strahlen vorgenommen. Ein Kind erblickte das Licht der Welt. Am Ende der Woche verließen 24 Patienten unter Verpflegung.

**Stimme für Arnold Lohr zum Besten dieses Distriktes.** Ad.

**Humboldt.** Am Montag, dem 18. Mai, leitete der Hochwürdigste Abt die Kandidatinnen Anna Wäld und Katharina Schachtel aus Macklin als Kandidatinnen für das St. Elisabeths-Hospital ein. Ersterer heißt jetzt Schwester Maria Bernadette, letzterer Schwester Maria Agnes. Der Hochwürdigste Pater fungierte als Zeremonienmeister.

**Stimme für Arnold Lohr zum Besten dieses Distriktes.** Ad.

**Humboldt.** Im Verichte der letzten Woche über die liberale Konvention

# Das heilige Pfingstfest.

Epistel: Aus der Apostelgeschichte, 2, 1-11.

Als der Tag des Pfingstfestes angebrochen war, waren alle beisammen an demselben Orte. Da entstand plötzlich vom Himmel ein Brausen, gleich dem eines dahertreibenden gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zersplitterte Zungen, wie Feuer, und es ließ sich auf einen Jeden von ihnen nieder. Und Alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllt, und fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden, so wie der heilige Geist es ihnen gab auszusprechen. Es waren aber zu Jerusalem Juden wohnhaft, gottesfürchtige Männer, aus allerlei Völkern, die unter dem Himmel sind. Als diese Stimme erscholl, kam die Menge zusammen, und entsetzte sich, denn es hörte ein Jeder sie reden in seiner Sprache. Es erstaunten aber alle, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer? Wie hören wir denn, ein Jeder, seine Sprache, in der wir geboren sind? Wir Parther, Meder, Elamiter und Bewohner von Mesopotamien, Judäa, Kappadocien, Pontus und Asien, von Phrygien und Pamphylien, Aegypten und von den Gegenden Lybiens bei Cyrene, Anskömmlinge von Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber, wir hören sie in unsern Sprachen die großen Taten Gottes aussprechen!

Evangelium: Johannes, 14, 25. bis 31. Vers.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn mich jemand liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben: wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm nehmen. Wer mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht: und das Wort, welches ihr gebet habe, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Dieses habe ich zu euch geredet, da ich noch bei euch bin. Der Tröster aber, den der heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, derselbe wird euch alles lehren, und euch an alles erinnern, was in mir ich euch gesagt habe. Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden geb' ich euch: nicht wie die Welt gibt, geb' ich ihn euch. Euer Herz betrübe sich nicht, und fürchte nicht! Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch: wenn ihr mich liebet, so würdet ihr euch ja freuen, daß ich zum Vater gehe, denn der Vater ist größer als ich. Und nun habe ich es euch gesagt, ehe denn es geschieht, damit ihr glaubet, wenn es geschehen sein wird. Ich werde nun nicht mehr viel mit euch reden; denn es kommt der Fürst dieser Welt, aber er hat nichts an mir, sondern damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und tue, wie mir es der Vater befohlen hat.

Bevor wir zur Erklärung der Messeliturie übergehen, wollen wir noch das Notwendige über die Farben der Messelitur und die liturgische Sprachlehre.

Nicht Willkür, sondern heiliger Zweck bestimmen die verschiedenen liturgischen Farben für den Gebrauch. Durch Anwendung der richtigen Farben will uns die Kirche für die betretende Festlichkeit stimmen. Denn wie unsere Gemütsstimmung 3. B. am Karfreitag und am Ostermontag verschieden sein soll, so wechselt dementsprechend auch die Farbe der Paramente. Farben im gewöhnlichen Sinne des Wortes hat die Kirche fünf:

1. Weiß ist die Farbe des Lichtes, der Freude, der Reinheit, des Glanzes, des Himmels. Alle freudreichen Geheimnisse der Kirche tragen weißes Festgewand: die meisten Feste des Herrn, wie Weißnachten, hl. Dreifaltigkeit, Pfingsten usw., ferner alle Marienfeste, sowie die Feste der hl. Engel, der hl. Bekehrten, Jungfrauen und Witwen. Die Lichtfarbe ist für uns stets eine Auflockerung zur Herzenseinheit und zu heiliger Freude.

2. Rot ist die Farbe des Blutes, des Feuers, des Opfers, der Liebe. Darum schmückt sich die Kirche mit roten Messelidern am Feste des Heiligen Geistes (Feuer und Liebe) an den Festen der hl. Apostel und Märtyrer (Blut) an den Festtagen der hl. Leidenswerkzeuge des Herrn, 3. B. des Kreuzes, der Dornenkrone usw. (Opfer). Die rote Farbe der Messelieder fordert uns auf zum Glaubens- und Opfermut.

3. Grün ist eine milde und wohlthuende Farbe. Sie kennzeichnet die ruhige, christliche Stimmung, die uns ständig durchs Leben begleiten soll. Darum haben alle Sonn- und Wochentage, an denen sonst keine besondere vorgeschrieben ist, die grüne Farbe. Solche Tage sind zwischen Pfingsten und Advent. Die grüne Farbe mahnt uns zu froher Hoffnung auf den Himmel. Es ist die Farbe des christlichen Optimismus.

4. Violett ist die Farbe der blutunterlaufenen Striemen, also des Leidens und der Buße. Darum kommt sie auch zur Anwendung in der Advent- und Fastenzeit, an Bitt- und Quatembertagen, sowie an den meisten Sigillentagen. Vio-

lett fordert uns zur Buße und Leidensgeduld auf.

5. Schwarz ist die Farbe des erlöschenden Lichtes, des Todes und Grabes, der tiefsten Trauer. Die Kirche bedient sich der schwarzen Farbe am Karfreitag, dem Todestage des Herrn, sowie auch in der Requiem-Messe für die Verstorbenen. Sie soll uns zu herzlichem Mitleid mit dem sterbenden Heiland und den armen Seelen im Fegefeuer stimmen.

Sind Messelieder aus wirklichem und edlem Goldstoffe, so können sie anstatt weißer, roter oder grüner Farbe verwendet werden.

Welche Sprache gebraucht die Kirche beim hl. Messopfer? Sie bedient sich seit auf der ganzen Welt einer Sprache, die von keinem Volke mehr gebraucht wird, einer sogenannten toten Sprache, nämlich der lateinischen Sprache.

Warum gebraucht der Priester bei der hl. Messe nicht die Volkssprache?

Dafür gibt es verschiedene Gründe. Erstens war die lateinische Sprache die Sprache Roms zur Zeit, als die Apostel dort das Evangelium verkündeten. Latein ist also die Sprache des Urchristentums, die Sprache der hl. Märtyrer, gleichsam durch ihr Blut geweiht und geheiligt.

Zweitens ändert sich jede lebendige Sprache beständig sowohl in der Bedeutung der Worte als in der Satz- bildung. Davon kann sich jeder überzeugen, wenn er ein Buch in die Hand nimmt, das vor hundert oder zweihundert Jahren gedruckt wurde. Würde also die Kirche sich der modernen Sprachen bedienen, so müßte sie von Zeit zu Zeit immer wieder den Text des Messbuches ändern. Die lateinische Sprache aber bleibt, eben weil sie eine tote Sprache ist, unveränderlich.

Dann wäre der Gebrauch der eigenen Sprache bei jedem Volke nicht ohne Gefahr. Jedes Volk ist ohnehin vom Vater des Nationalismus angezogen, und der Gebrauch der eigenen Sprache beim öffentlichen Gottesdienste könnte leicht diesen Nationalismus auch ins Heiligum verpflanzen und zur Nationalkirche führen. Die Geschichte zeigt den engen Zusammenhang zwischen Sprache und Nationalismus: wo immer sich ein Volk von der Einheit der Kirche trennte, war eines der ersten Dinge, daß es seine eigene Sprache an die Stelle der allgemeinen Kirchenprache setzte.

Übergeben — ist es nicht bloß der Einheit der Kirche sehr förderlich, sondern auch sonst vom höchsten Augen, daß die Kirche eine Sprache belege, in der das Oberhaupt mit allen Bischöfen und Priestern verfahren und in der ein Priester in irgendeinem Lande die hl. Geheimnisse feiern kann.

Es ist auch durchaus nicht notwendig, daß jeder Gläubige alles versteht, was der Priester beim hl. Opfer betet: es ist eben ein Opfer und keine Predigt. Viele Gebete der hl. Messe muß der opfernde Priester, der als Vermittler zwischen Gott und den Menschen steht, mit leiser Stimme verrichten. Der aber mit den Worten der hl. Messe genau bekannt werden will, der braucht bloß die lateinische Sprache zu erlernen oder, wenn ihm das nicht möglich ist, sich eine Uebersetzung des Messbuches verschaffen. Jene eine Buchhandlung kann eine solche besorgen.

Um den Nutzen der hl. Messe zu erlangen, genügt es, andächtig den Hauptgebeten des Priesters zu folgen, die jedem Katholiken bekannt sind. Jedes gute Gebetbuch wird ihm das erleichtern.

## Wahre Gottesstreiter.

Die gottselige Bartholomäa Capitanio, gestorben im Jahre 1833.

Sie war ein kleiner Waisling, die kleine Bartholomäa. Als ihre Eltern nicht mehr wußten, was sie mit ihr anfangen sollten, gaben sie das 12jährige Mädchen zu den Nonnen in die Schule. Dort wurde sie vier Jahre hindurch unterrichtet und erzogen, anfangs mit wenig Erfolg. Doch ihre Gnadenstunde kam, und das Kind wußte dieselbe auszunutzen. Den Jünglingen wurde bei Tisch das Leben des heiligen Aloisius vorgelesen. Bartholomäa horchte zu. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte sie die innere Entwicklung des geistlichen Lebens dieses heiligen Jünglings. Ja, das Klang ganz anders, als ihr ungeübtes Wesen. Sie wurde nachdenklich.

Könnte sie nicht dies erhabene Beispiel nachahmen? Gewiß, Aloisius war ja auch nur ein Mensch, und Gott wird auch ihr beistehen, wie dem Heiligen. Soll sie es tun? Soll sie streben, in den Himmel zu kommen, eine Heilige zu werden? Ja, wer wollte denn nicht in den Himmel kommen?

Bald nachher bekam sie selber diese Lebensgeschichte des Heiligen von den Älteren geschenkt. Sie trug das Buch immer bei sich und wußte es beständig auswendig, so oft hat sie es gelesen.

Man fragte sie einmal, warum sie dieses Buch gar so gern habe? Darauf gab sie zur Antwort: „Dieses Leben gefällt mir so sehr, daß ich mich bestreben will, es in mir selber nachzubilden, soweit ich kann.“

Und es ist ihr gelungen. Kaum 26 Jahre alt, starb sie im Rufe der Heiligkeit.

Mit dieser Gesinnung sollen wir die Legende der Heiligen lesen, nämlich um eine Lehre daraus zu schöpfen und das Beispiel der Heiligen nachzuahmen, nicht um die bloße Neugierde zu befriedigen.

„Und es ist in keinem anderen Heil“ (Vp. 4. 12).

Diese Worte des hl. Apostels Petrus sind von Christus gesprochen. Sie gelten aber nicht bloß von der Person Christi, des Erlösers, sondern auch von seiner Kirche, die sein mystischer Leib ist, der er seine Lehre anvertraut, in die er alle Schätze der Erlösung niedergelegt hat. Das Werk der Kirche durch die Jahrhunderte ist eine Fortsetzung des Erlösungswerkes Christi.

Von Christus und seiner Lehre hängt aber nicht bloß die ewige Seligkeit der Menschen ab, obwohl diese der erste und letzte Zweck der Offenbarung und Erlösung ist. Ohne ihn und seine Lehre gibt es auch kein wahres irdisches Glück und Wohlergehen weder unter Menschen noch unter Völkern. Die Kirche Christi hat auch den Schlüssel zum Völkerglück. Treffend schreibt J. Fink von Bonn:

Wir Katholiken haben in dem zweitausendjährigen Erfahrungsschatze der Kirche anerkanntermaßen das Mittel für ein geordnetes Gesellschafts- und Völkerglück. Ich könnte ähnlich lautende Anerkennungen auch von Protestanten, wie

Schmoller, Raumann usw. anführen. Im allgemeinen hat man ihre Lehre totgeschwiegen, gefälscht, verlästert und ihr Irreligiös nachgesprochen: — dafür stehen wir heute vor dem Untergang. Gegenüber ergibt sich für uns, die Gesellschaftslehre der Kirche in unerbittlicher Klarheit und ohne jedes Kompromiß zu bekennen. Es handelt sich um ein Entweder — oder! Zurück zur christlichen Religion, und das ist für uns die katholische Kirche, oder Untergang der abendländischen Völker. Darum: Katholiken an die Front!

## Gerechtigkeit und Nächstenliebe — unser Motto.

Auf diesen zwei Grundlagen muß das ganze Gebäude der sozialen Aktion aufgebaut werden.

Die Hauptwahrheiten, welche katholische soziale Arbeit leiten sollen, lassen sich in folgender Weise zusammenstellen:

- 1.) Daß die Kirche, als Bächterin des sittlichen Gesetzes, dem Staate hinsichtlich ihres Amtes nicht unterworfen sein kann. Es ist also ihre Aufgabe, die Prinzipien aufzustellen, die alle soziale Arbeit befehlen müssen.
- 2.) Daß Klassenunterschiede, da sie der Ungleichheit der natürlichen Bedingungen entspringen, der menschlichen Gesellschaft wesentlich sind; daß solcher Klassenunterschied für den Fortschritt notwendig ist und mit der Freiheit des Einzelnen vereinbar ist; daß dieser Unterschied gegenläufige Pflichten der Klassen untereinander mit sich bringt; daß die Klassen, durch das Band der Liebe mit einander vereinigt, einander beistehen sollen, ihr Endziel im Himmel und ihr materielles und sittliches Wohlergehen auf Erden zu erreichen.
- 3.) Daß das Recht auf Besitz und auf Privateigentum, wenn rechtmäßig erworben, wesentlich und unverlierbar ist und vom Staate beschützt werden muß.
- 4.) Daß der Staat die Rechte der Familie in ihrer Gesamtheit anerkennen und die elterliche Autorität und Verantwortlichkeit ergänzen muß, sie aber nicht, abgesehen vom äußersten Notfalle, an sich reißen darf.
- 5.) Daß soziale Arbeit über den Streit der politischen Parteien hinausgehoben werden und als Ziel die allgemeine Wohlfahrt aller Bürger in Beobachtung des Gesetzes haben soll.
- 6.) Daß ökonomische Uebel ihren Ursprung fast immer in sittlicher Unordnung haben und daß es deshalb ohne Religion für dieselben keine endgültige praktische Lösung gibt. Mrs. Philip Gibbs.

## Die Lebensgeschichte eines Armlosen.

Es klingt beinahe wie ein Märchen und ist doch pure Wahrheit: Mit unermesslicher Geduld und zähester Ausdauer hat sich ein Krüppel, der centlos auf die Welt kam, erzogen, so daß er völlig selbständig sich durchs Leben schlagen konnte! Jetzt hat dieser seltene Mann sogar „eigenständig“ seine Lebensgeschichte geschrieben. Es handelt sich um den Deutschen Carl Hermann Unthan. Er hat seine Füße und Beine durch lange Übung dazu erzogen, daß sie ihm die fehlenden Arme und Hände vollständig ersetzen. Jetzt ist er fast 80 Jahre alt und blickt auf ein reichbewegtes und glückliches Leben voll Humor und Wit, voller Abwechslung und Erlebnisse. Wie war dies möglich? Seine Autobiographie gibt erschöpfende Auskunft. Es war möglich durch seine völlige Unabhängigkeit von den Menschen. Er erreichte sie durch ungewöhnliche Energie, durch sehr viel Geduld, dann aber auch vor allem infolge einer einseitigen Erziehung. Unthan schildert, er lernte sich selbst anzusehen, lernte mit den Füßen ohne Arme hervorragend schwimmen, lernte Trompete blasen und nach jahrelangen unermüden Versuchen endlich — gegen, wobei das linke Bein den Bogen führte und die Beine des rechten Fußes den Fingerring übernahmen. Durch sein Geigenpiel hat sich der Armlose seinen Unterhalt verdient. Als Variete- und Zirkuskünstler hat er fast 50 Jahre lang die halbe Welt bereist. Er fährt 1872 zum ersten Male von England nach New York. Die Reise dauerte 17 Tage. Er hat überall fabelhafte Erfolge. Als 25jähriger bestaunt er zum ersten Male die tropische Vegetation. Wirbelnde Jahre in Cuba und Mexiko folgen: Erdbeben und Revolution, tolle Ritte und blutige Abenteuer — er erlebt das alles gerade so gut wie irgend ein gesunder junger Mensch, der sich den Wind um die Ohren wehen läßt.

## Humboldt, Sask.

**R. H. MACKENZIE**  
Rechtsanwalt, Sachverwalter  
Öffentlicher Notar  
Humboldt, Sask.  
Office Railway Ave. Telephone 42

**FRANK H. BENICE**  
BARRISTER, SOLICITOR,  
NOTARY, ETC.  
— HUMBOLDT, SASK. —

**E. S. Wilson**  
Rechtsanwalt, Sachverwalter,  
Öffentlicher Notar  
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

**Dr. H. R. FLEMING, M. A.**  
Arzt und Chirurg.  
Sprechzimmer in Dr. Heringers  
früherer Wohnung, gegenüber dem  
Arlington-Hotel.  
Telephone 154. Humboldt, Sask.

**J. R. McMillan**  
Dr. of Chiropractic  
PALMER SCHOOL GRADUATE  
Sprechstunden: 10-12, 2-5, 7-8. Office: Ueber  
Royal Sandy Kitchen  
Main Street - HUMBOLDT.

**E. C. R. Batten, B.A.**  
Rechtsanwalt, Sachverwalter und Notar  
P. O. Box 40 Telephone 19  
Watson, Sask.

**Dr. Garnet Coburn**  
Zahnarzt  
Telephone 33 Watson

**DR. DONALD MCCALLUM**  
PHYSICIAN AND SURGEON  
— WATSON, SASK. —

**O. E. RUBLEE**  
B.A. M.D. C.M.  
ALLAN, SASK.

**Dr. H. E. Chapin**  
B.A. M.D. C.M.  
Arzt und Wundarzt  
Telephone 50  
Madlin, Sask.

**E. G. Small**  
Augenheilkundiger • Optiker  
Melville, Sask.  
Reparatur-Verbiten werden per F. C. O. D.  
repariert.

**W. W. MacGhee**  
Chiropractor  
Natürlicher Weg zur Gesundheit für  
chronische Leiden. Frauenkrankheiten.  
North Battleford, Sask.  
Augen untersucht, Gläser angepasst  
**W. Louis Lidster**  
Augenarzt und Optiker  
King St. North Battleford, Sask.  
Telephone 471. — P. O. Box 576.

## Christie Bros' Laundry, Saskatoon

Wir bitten um Ihre Aufträge. Prompte Erledigung von Aufträgen per Post. Wir verwenden nur weiches Wasser. Für Agenten auf dem Lande gewähren wir günstige Bedingungen.

## Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pugmaschinen • DeLAVAL Rahm-Separatoren  
**BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.**  
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

## Sacred Heart Academy Regina, Sask.

Diese Institution, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet besondere Vorteile im Unterricht von klassischen und bildenden Künsten, Musik, Zeichen- und Mal-Unterricht nach neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehrerberuf oder für das Business Diploma vorbereitet. Ferner Preparatory Course, Kindergarten bis VIII. Grad.

Weitere Auskunft erteilt:  
Reverend Mother Superior.

**Dr. R. H. McCutcheon**  
Physician and Surgeon

Office:  
Keyley Block — Humboldt, Sask.

**Dr. H. H. BRUSER**  
Arzt und Chirurg.  
Spricht Englisch und Deutsch  
Sprechzimmer in Phillips Block, Mainstr.  
Tel. in Humboldt, Sask.

**Dr. R. G. YOERGER**  
Arzt und Wundarzt  
Office in Phillip's Block  
Humboldt, Sask.  
Office-Telephone 150 Residenz 14

**Dr. G. J. Heidgerken**  
Zahnarzt  
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel  
Telephone Nr. 101  
Humboldt, Sask.

**DR. JAMES C. KING**  
Dentist  
OFFICE: Phillips Block, Mainstr.  
Telephone 64  
Humboldt, Sask.

## Verschiedene Orte.

**I HAVE A FEW GOOD FARMS FOR SALE.**  
HENRY BRUNING,  
MUNSTER, SASK.

**Licensed Auctioneer**  
I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write, phone or call for terms.  
A. H. PILLA, MUNSTER

**Joseph W. MacDonald, B.A.**  
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissar  
Geld-Anleihen werden vermittelt.  
Büro: frühere Geschäftsstelle des H. J. Galt  
BRUNO, SASK.

**CARL NICKELSEN**  
Photograph  
Main-Strasse Humboldt, Sask.  
Portraits, Gruppen, Vergroßern,  
Prämierte Kodak-Film-Entwicklung.

**E. B. Hutcherson, M.A.**  
Crown Professor  
Anwalt, Sachverwalter und Notar.  
Geld zu verleihen.  
Telephone 36. Kerrobert, Sask.

**E. M. HALL, LL.B.**  
Rechtsanwalt und Öffentlicher Notar  
Wadena, Sask.

**Expert-Uhr-Reparatur**  
Sendet Eure Uhren und Schmuckstücke zur Reparatur an  
Thompson's Jeweler, Melville, Sask.

**ELITE CLEANERS — FURRIERS**  
Polzroecke gefittert (reline) \$5.00.  
Schafpelzroecke überzogen 5.00. Aus-  
wertigen Aufträgen wird volle Auf-  
merksamkeit geschenkt. Arbeit garan-  
tiert. 235 23. ST. E. Phone 5368.  
Saskatoon, Sask.

Unter d...  
berne Wel...  
historische...  
Minister...  
des Krieges...  
Lond (Geo...  
den heraus...  
historische...  
mogene S...  
wirtschaftl...  
denzen...  
Leben d...  
men. Der...  
Band heis...  
Verfasser...  
wenn nicht...  
falls der ge...  
Historiker...  
Er war ni...  
Lieblings...  
seinem Gel...  
Ranges un...  
weis dafür...  
lich vom G...  
schaft durc...  
über zeitl...  
über ein L...  
noch vor u...  
dem Ring...  
Unpartei...  
war zur L...  
Aufgabe u...  
nicht nur d...  
nis Deutl...  
auch durc...  
ben deutl...  
fungen au...  
bens, und...  
von 358 S...  
zwar nicht...  
Punkten...  
aber sein...  
Empfinden...  
Prof. Ge...  
sonders w...  
deutet, die...  
schränkt...  
geheim, we...  
zu erzählen...  
und ihren...  
Grund und...  
Zurückhol...  
teilen mach...  
wirklich er...  
bedeutung...  
auch von se...  
frage. Das...  
Frage für...  
patriotische...  
dürfte es...  
gene, auf...  
ganzen vor...  
gegründete...  
sich den...  
widerzuge...  
zwei Stel...  
Strieg: die...  
Schlussfap...  
unterricht...  
Belt hat...  
die Verant...  
geteilt ist...  
Stampf auf...  
In ausst...  
man das...  
Ausgaben...  
sien Kapitel...  
Es fehl...  
rial dafür...  
rang oder...  
Weltkrieg...  
binarbeit...  
Weltkrieg...  
Wiltbelm...  
iure Polit...  
serie erfor...  
ersten Rang...  
glüd nicht...  
die Welt, da...  
eines kurz...  
eines idwe...  
Deutschland...  
und moral...  
begehren...  
Frankreich...  
unveränd...  
und ein...  
Bitte hätte...  
verhängnis...  
vor, Wien...  
gebu. Wen...  
Serr emart...  
bedrückten...  
ren die hab...  
nen Schü...  
werden wür...  
eigentlichen...  
rönächsten...  
dererseits...  
sicher Angr...  
sicht noch...  
von Peters...  
lich als ein...  
fährt werden...  
lasse, dann...  
auf zu best...  
dem Schritt

### Ein englischer Historiker über Deutschland.

Unter dem Gesamttitel: „Die moderne Welt: ein Ueberblick über die historische Kräfte“, gibt der frühere Minister S. A. L. Fisher, während des Krieges ein Vertrauensmann von Lord George, eine Reihe von Bänden heraus, die mit den nötigen historischen Illustrationen eine abgemessene Schätzung der politischen, wirtschaftlichen und geistigen Tendenzen und Kräfte geben soll, die das Leben der heutigen Staaten bestimmen. Der zweite eben erschienene Band heißt „Germany“, und sein Verfasser ist Prof. G. P. Good, wenn nicht der größte, so doch jedenfalls der gelehrteste und zuverlässigste Historiker des heutigen Englands. Er war nicht umsonst Lord Acton's Lieblings Schüler. Das Buch ist auf seinem Gebiet eine Leistung ersten Ranges und zugleich ein sehr wertvoller Beweis dafür, daß ein Mann, der wirklich vom Geist der Geschichtswissenschaft durch und durch erfüllt ist, auch über zeitgenössische Dinge, ja selbst über ein Land, das mit dem seinen noch vor wenigen Jahren in tödlichen Ringen lag, mit richtiger Unparteilichkeit schreiben kann. Good war zur Lösung der ihm gestellten Aufgabe vor allen andern befähigt nicht nur durch erteilte Kenntnisse Deutschlands, sondern vor allem auch durch ein sympathisches Verständnis deutscher Art und deutscher Leistungen auf allen Gebieten des Lebens, und das Ergebnis ist ein Werk von 358 Seiten, mit dessen Schluß sich zwar nicht alle Deutsche in allen Punkten übereinstimmen werden, das aber kein Wort enthält, das deutsches Empfinden verletzen könnte.

Prof. Good ist im Urteilen, besonders wenn es ein Beurteilen bedeutet, die Vorsicht selbst; er beschränkt sich, wie es dem Historiker geziemt, meist darauf, die Ereignisse zu erzählen, wie sie wirklich waren, und ihren Zusammenhang nach Grund und Folge aufzudecken. Diese Zurückhaltung und Voricht im Urteilen machen aber das Urteil, wo es wirklich erfolgt, umso wertvoller und bedeutender, und das gilt besonders auch von seinem Urteil in der Schuldfrage. Das tiefste Interesse, das diese Frage für jeden ehrsüchtigen und patriotischen Deutschen haben muß, dürfte es rechtfertigen, das abwegene, auf erschöpfende Kenntnis des ganzen vorliegenden Beweismaterials gegründete Urteil des größten englischen Historikers hier ausführlich wiederzugeben. Man findet es an zwei Stellen in dem Kapitel: „Der Krieg: die erste Phase“, und in dem Schlusskapitel. Hier heißt es: „Die unterrichtete Ansicht in der ganzen Welt hat allmählich anerkannt, daß die Verantwortlichkeit für den Krieg geteilt ist und daß Ordeal in dem Kampf auf beiden Seiten vorfamen.“

In ausführlicherer Form findet man das Urteil Good's in folgenden Fußnoten aus dem erwähnten sechsten Kapitel:

„Es fehlt an jedem Beweismaterial dafür, daß die deutsche Regierung oder das deutsche Volk einen Weltkrieg wünschte oder auf ihn hinarbeitete. Vor und nach dem Weltkrieg waren die Absichten der Wilhelmstrasse ebenso friedlich, als ihre Politik ungeachtet war. Die Krise erforderte einen Staatsmann ersten Ranges, und es war das Unglück nicht nur Deutschlands, sondern der Welt, daß die Zügel in der Hand eines kurzsichtigen Monarchen und eines schwachen Kanzlers lagen. Deutschland hatte dieselbe geistliche und moralische Kraft, seinem Bundesgenossen Hilfe zu versprechen, als Frankreich es hatte, Ausfall seiner unveränderlichen Treue zu verdienen, und ein Nein auf Franz Joseph's Bitte hätte die Allianz gestört. Der verhängnisvolle Fehler des 5. Juli war, Wien einen offenen Saed zu geben. Wenn Bethmann und sein Herr erwarteten, Rußland werde mit verdrängten Armen zusehen, während die habsburgischen Armeen keinen Schilling, Serbien, zu Boden werfen würden, so verkannten sie die eigentlichen Grundtatsachen der europäischen Situation. Wenn sie andererseits glaubten, ein österreichischer Angriff, er mochte in seiner Absicht noch so „defensiv“ sein, würde von Petersburg beinahe unvermeidlich als eine Herausforderung aufgefaßt werden, die kein Ausweichen zulasse, dann was ihre Pflicht, darauf zu bestehen, daß man sie bei jedem Schritt auf dem Weg konsultierte.“

So schwere Fehler Fürst Bismarck während seiner langen Führung der Regierung gemacht hat, so kann man doch unmöglich glauben, er würde das Steuerrieder, in die Hand des unüberlegten und unerfahrenen Verchthold gelegt haben in einem Augenblick, wo sich ein schwerer Sturm zu sammeln und wo die zwei Mittelmächte in Europa vereinzelt dastanden. Österreich war so wenig die Schwachfigur seines Verbündeten, daß der deutsche Kanzler viel mehr dem Regen seines österreichischen Kollegen nachgeschleift wurde, der entschlossen war, die serbische Bedrohung zu entfernen und der sich von seinem Weg weder durch Drohungen von Petersburg, noch durch Warnungen von London oder Bitten von Berlin abbringen ließ. Das österreichisch-serbische Duell wuchs sich in einen europäischen Konflikt aus, als der Zar am 30. Juli den Befehl für eine allgemeine Mobilisierung unterzeichnete, was am 31. Juli durch ein Ultimatum von Berlin beantwortet wurde, das die Einstellung der Mobilisierung verlangte. Will man die Energie und Bitterkeit recht verstehen, womit das deutsche Volk den Krieg führte, so muß man sich klar darüber sein, daß die Darstellung seines Ausbruchs, welche die offiziellen Erklärungen des 4. August gaben, sowohl von denen, die sie gaben, als denen, die sie hörten, aufrichtig geblieben sind.“

Wenn der Verfasser so über die These von der alleinigen Verantwortlichkeit Deutschlands für den Krieg denkt, auf die der Verfasser Vertrag aufgebaut ist, so kann man sich denken, wie ungünstig er ihn beurteilen muß. Er schreibt einmal: „Die unvergleichliche Größe Bismarck's bestand nicht mehr in seiner sorgfältigen diplomatischen Vorbereitung für jeden aufeinanderfolgenden Schritt, als in der Mäßigung, wie er seinen Sieg gebrauchte.“ Eben die weise Mäßigung vermißt der große Historiker bei den Schmeicheln des Verfallers Vertrages vollständig. „Ist deshalb kann er in ihm nur einen jener Frieden sehen, die einen Krieg enden, ohne Frieden zu schaffen und die nur ein Vorbild zu neuen Kämpfen sind. In dem letzten Kapitel, überfahnen: „Probleme und Ausichten“, läßt Good erkennen, daß ihm die Frage, ob Deutschland eine Republik bleiben wird, zweifelhaft ist, daß er aber nicht daran zweifelt, „daß die Einheit des Reiches seit gegen innere und äußere Feinde steht.“ „Der Oberbau des Bismarck'schen Gebäudes“, schreibt er, „ist eingestürzt; aber sein Fundament hat den Sturm überstanden. Der heutige Partikularismus will Verschiedenheit, aber nicht Auseinandergehen; Einheit in Mannigfaltigkeit, nicht nationalen Selbstmord.“

Es ist im Interesse der Wahrheit sehr zu begrüßen, daß die etaliche Regierung die Veröffentlichung ihrer Archive in die Hand eines Mannes von solcher Sachkenntnis und held streng wissenschaftlicher Unparteilichkeit wie Good gelegt hat, und daß sie ihm völlig freie Hand läßt.

### Britische Kolonisten für Australien.

England hat mit Australien ein Abkommen getroffen, demzufolge während der nächsten zehn Jahre etwa 150,000 Engländer nach jenem Erdteil auswandern werden, und zwar wird Großbritannien diesen neuen Kolonisationsplan finanziell unterstützen. Die Transportkosten trägt die britische Regierung, die sich desgleichen verpflichtet, zu jeder Ausgabe von 750,000 Pfund Sterling, die Australien im Interesse der Neu-eingewanderten macht, die Summe von 130,000 Pfund Sterling zuzuschicken. Australien wird eine Anleihe von 34,000,000 Pfund Sterling zu niedrigem Zins aufnehmen, welche Summe dazu verwendet werden soll, durch Abholung und Zergung Neuland für Farmen zu schaffen, die von den englischen Einwanderern besiedelt werden können. Mit diesem letzten Projekt dürfte es keine besondere Eile haben, da Australien, d. h. der „Commonwealth of Australia“, der ein Areal von etwa 3,000,000 Meilen umfaßt, über genügend Farmland verfügt, das den Neuanfänglingen zur Verfügung gestellt werden kann.

### Die Marienritter.

(Fortsetzung von Seite 2)

auf die Hofwehre zu. Unter dem Helm quoll das schneeweiße Haar in dichten Locken hervor, und die hohe Gestalt war ein wenig gebeugt; aber die Bewegungen waren voll Kraft und Adel, und die Augen blühten ernst und streng aus dem verwitterten Gesicht.

„Wah! Euch, ihr Eternaföhne,“ sagte Oberhard von Stein mit feierlicher Stimme, „mehr kann ich Euch heute nicht erbieten, denn ich komme als Richter. Euer Bruder Georg vertraute sich nicht in dieser verwickelten Sache das Urteil zu fällen. Da fahr ich fort, meiner Jahre selber nach Delaland, um Gericht zu halten über eine Missetat, die zum Himmel um Mache schreit.“ Egel und Gummur hörten schnellend zu, vernichteten sich und suchten die Hand des Komtur's zu fassen, er aber verbinderte es, indem er sie rasch zurückzog. Er erstieg die Stufen des Anbaues, wandte sich dann an die Knappen, die in doppelter Reihe den Vorbau an drei Seiten umstellten, die Lanze bei Fuß, und gebot: „Vereit mir einen Sitz!“

Zwei der jüngsten Knappen holten aus dem Innern der Burg einen hochlehnigen Sessel mit dem Wappen des Dittschordens und stellten ihn in die Mitte des Anbaues. Der Komtur nahm auf dem Stuhle Platz, Georg und der zweite Ordensritter stellten sich zu beiden Seiten auf, die Knechte besetzten das Tor und erwarteten die Befehle ihres Oberrichters.

Der Komtur stützte beide Hände auf den Kreuzgriff seines Schwertes und blickte streng auf die Brüder von Dierma. „Ich lade dich, Egel von Dierma, und dich, Gummur von Dierma, und alle Leute von Delaland vor meinen Stuhl.“ sagte er. „Ihr Anwälte, halt mir die Delalente, alle bis auf den letzten Mann.“

Das war nicht schwer. Die Bewohner von Delaland fanerten alle draußen vor der Hofwehre; auch die Weiber und Mädchen waren dabei, da alle wissen wollten, was die Kreuzherren in die Burg Dierma führte. Die einen trugen den Sonntagsstaat und goldene Ringe an den Fingern, die Frauen goldene Ohrgehänge und Spangen; andere kamen vom Fischfang und gingen schwerfällig in den hohen Wasserstiefeln. Manche hatten bunte, reichbestickte Mäntel, trugen kostbare Dolche und Messer im Gürtel. Alle aber blickten wild und finstere drein; Müttrauen, Joru und geheime Angst sprachen aus ihren Zügen.

Ehen traten sie durch das hohe Tor und stellten sich längs der Hofmauer auf. Trotzdem der Komtur nicht mehr mit den hellen, scharfen Augen der Jugend blühte, erkannte er doch den seltsamen Schmud der Männer und Frauen, und sein Gesicht wurde ernster und strenger.

„Ihr Männer von Delaland,“ sagte er, „von euch drang ichlunne Kunde zu mir, und ich komme im Namen der Gerechtigkeit und im Zeichen des Kreuzes.“

Er hielt ihnen sein Schwert entgegen, daß der goldene Kreuzgriff in der Sonne funkelte. Die Männer schenkten das Haupt und wichen langsam zurück.

„Ihr fürchtet dieses hehre Zeichen,“ fuhr der Komtur fort, „weil in euren Schädeln noch das alte Sdentum wohnt — doch nicht davon will ich heute reden, sondern von einer Freveltat, die vor fünf Jahren an Strande von Delaland verübt worden ist! Veratha, des Seewarts Tochter von Mirbach, ich lade dich vor meinen Stuhl. Tritt heran und erhebe deine Klage!“

Veratha trat gefassten Hauptes unter den Torbogen, ohne die Schwelle zu überschreiten. Sie trug ein dunkelgraues Gewand und einen schwarzen Mantel, der ihr von den Schultern bis zu den Füßen niederwallte. Aus den Girtelfalten schaute der Griff eines Messers hervor, und in ihren Augen glühten Joru, daß und Schmerz.

„Ich kann die Schwelle dieses Hauses nicht überschreiten, edler Herr,“ antwortete sie dem Komtur, „denn sie ist mit Blut besetzt. Und die Erde, auf der ich stehe, ist meinem Todfeinden, den Diermaföhnen, zu eigen.“

„Nicht doch, Veratha,“ sagte der Komtur. „Solange ich hier zu Gericht sitze, ist dieser Raum dem Erden zu eigen. Tritt heran und red!“

Veratha schüttelte das Haupt so wild, daß die roten Locken ihres

Haars wie zornige Schlangen umhergingelten, und als die Knechte des Erden sie anfahten, um sie vor den Stuhl des Komturs zu führen, zog sie das Messer und stach nach ihnen, bis sie sie freigaben.

„Veratha, du Wilde,“ rief der Komtur, „was tust du? Willst du daß ich dich in den Jurn sperren lasse wie eine furchende Wildfau? Hast du vergessen, daß du in Trauer gehst um deinen toten Vater?“

Da ließ Veratha einen lauten Schrei aus, ließ das Messer fallen und trat mit raschen Schritten in den Hof und vor den Stuhl des Komturs. „Verzeiht, hoher Herr,“ sagte sie, „ich gehorche Euren Befehle.“ „So sprich — gegen wen erhebst du Klage?“

Veratha richtete sich stolz empor, zeigte auf Egel und Gummur und sagte mit lauter Stimme: „Ich erhebe Klage wider die Dierma Brüder Egel und Gummur. Sie haben mir

den Vater auf dem Feuerbügel erschlagen und seine Leiche beiseite geschafft. Darum klage ich auf Leben und Tod.“

„Worauf gründest du deine Klage?“ fragte der Komtur. Egel aber, der sich nicht zu beherrichen vermochte, rief: „Kannst du Beweise erbringen und Zeugen stellen, du Arge?“

„Du bist der Arge,“ gab Veratha zornig zurück. „Wozu Beweise und Zeugen? In ganz Delaland ist es bekannt, daß ihr beide meine Todfeinde seid und mich Schlimmes wider uns misset. Wer anders sollte meinen Vater erschlagen haben?“

„Zeig mir erst deine Leiche, ehe ich an den Tod des Alten glaube!“

„So sprich — gegen wen erhebst du Klage?“

Wie ein Wunder, „Ich litt an Unverdaulichkeit, Seitenstechen und Kopfschmerzen,“ schreibt Herr Walter Tatja von Carnegie, Pa. „Ich konnte nicht schlafen und hatte alle Ar-

teilschlaf verloren. Ich gebrauchte dann Horn's Alpenfräuter regelmäßig während mehrerer Monate. Es scheint mir ein Wunder, daß ich nach so vielen Jahren des Leidens meine Gesundheit vollständig wiedererlangt habe; ich fühle mich wohl und habe 20 Pfund zugenommen.“ Dies allbekannte Kräuterpräparat ist ein konstitutionelles Heilmittel; es wirkt auf das ganze System und verleiht eine vollständige Hebung im körperlichen Betinden. Es ist des Wertes wert. Alpenfräuter ist kein Drogenmittel; es besteht aus reinen Heilkräutern. Man schreibt an Dr. Peter Johnson & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. Vollfrei geliefert in Canada.

Kauft bei denen, die hier inserieren! Katholiken, unterstützt Eure Presse!

15. Mai bis 30. Sept. **Exkursionen** Gültig bis 31. Okt. 1925

#### West-Canada

Die West-Canada-Tour schließt zwei Reisewege ein, Bahnreise oder Bahn und Seereise, nach Wahl.

Besucht

**Minaki The Highlands of Ontario**  
**Niagara Falls The 1,000 Islands**  
**The St. Lawrence**  
**The Maritime Provinces**

Eine Reise auf den Großen Seen von Port Arthur, Fort William und Duluth ist das schönste Erlebnis, das man haben kann. Die majestätischen Dampfer „Noronic“, „Hamonic“, „Duronic“ der Northern Navigation Company bilden die Verbindung zu Wasser der als die Canadian National bekannten See- und Bahn Route nach dem Oten.

#### Pacific-Küste

Einige Tage Aufenthalt auf der Reise im **Jasper National Park**

Wolffspiel, Automobilfahrten, Bergbesteigungen, Spaziergänge, Bootfahren, Baden, Tennis, Tanz.

Unterkunft im „Jasper Park Lodge“

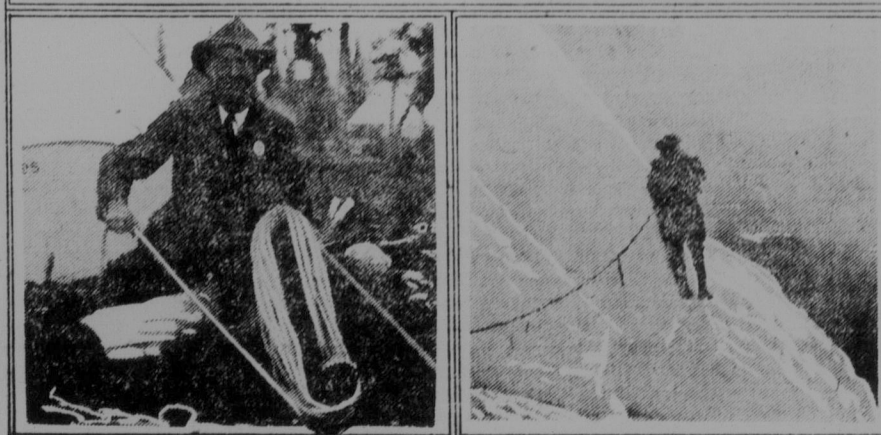
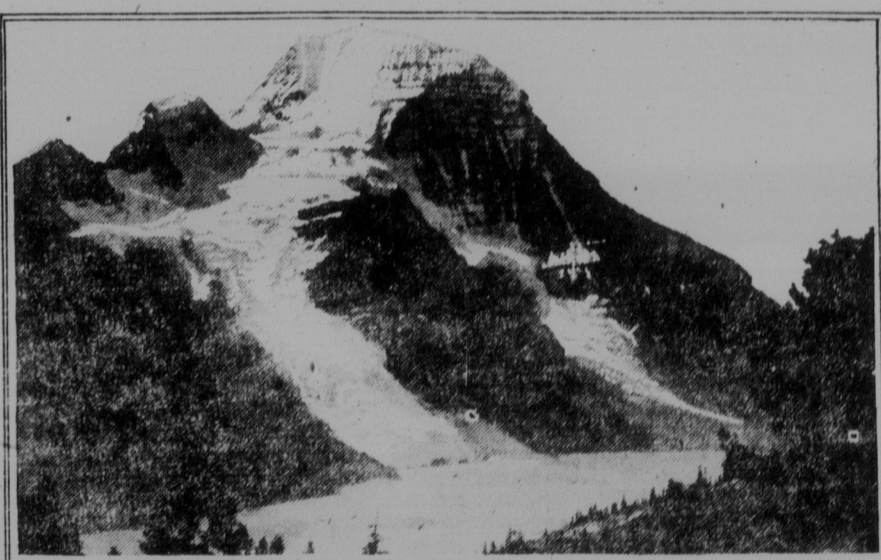
**Die Triangel-Tour**

Die schönste zusammen verbundene Bahn- und Ozeanreise auf dem Kontinent. Schließt die Bahnreise westwärts von Mt. Robson Park nach Prince Rupert in sich ein. **Extratour nach Alaska kann miteingeschlossen werden.** Südwärts nach Vancouver 350 Meilen — auf prächtigen Ozeandampfern. Von Vancouver erstreckt sich das dritte Glied der Triangel Tour nordwärts durch das Frajer- und Thompsonal nach dem Jasper National Park.

Volle Auskunft erteilt **Ed. Gaudet**, Ticket Agent, Münster, Sast.

## Canadian National Railways

### MOUNTAINS TEMPT LOVER OF OUTDOORS



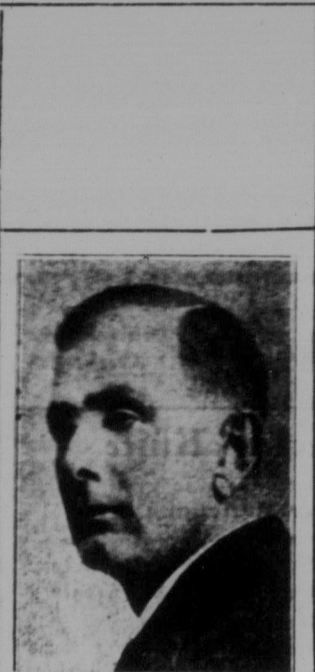
ONE of the finest Alpine territories to be found anywhere on the North American Continent is that surrounding Mount Robson, (13,068 ft.), highest peak in the Canadian Rockies. Here the visitor finds magnificent peaks, awe-inspiring glaciers and delightful Alpine valleys with their magnificence of wild flowers to charm the heart of the nature lover. In 1924 the Alpine Club of Canada held its annual camp on the shores of Berg Lake, shown above, and members of that organization, many of whom have climbed in different parts of the world, were unanimous in declaring that Canada held no more splendid Alpine and scenic territory than this.

Nor is it necessary that the visitor be an experienced Alpinist to enjoy the beauties of the Mount Robson district, for there are within a short distance of the Berg Lake bungalow, splendid peaks which are easy enough in ascent for the tyro and yet offering splendid views of the surrounding Alps.

The photograph shows Mount Robson, the monarch of the Canadian Rockies, and Berg Lake, so named because of the icebergs which are constantly floating on its surface. Beneath is one of the Swiss guides from Jasper Park Lodge, coiling his rope in preparation for leading an ascent on Mount Robson, while to the right he is shown making his way round one of the difficult ice peaks of the climb.

Ponies and guides are available at Mt. Robson station to conduct tourists from there over the magnificent Robson Trail to Berg Lake, where comfortable bungalows are maintained, which provide an excellent starting point for many wonderful excursions into the higher passes. —C.N.R. Photos.

# An die Wähler des Wahlkreises Humboldt.



Arnold W. Loehr.

**Wähler und Wählerinnen!**  
Sie haben die Gewissheit erlangt, daß ich, der Unterzeichnete, als Kandidat der liberalen Partei des Humboldt Distriktes ausserleben worden bin für die Wahl zum Provinzialparlament. Die Kandidatur ist mir in der Versammlung der Partei-Delegierten, welche am 14. Mai abgehalten wurde, übertragen worden. Ich bin ferner der rechtmäßige Träger für Premier Dunning und das Parlament der Provinz Saskatchewan in unserem Distrikte.

Derjenige, welcher nun als unabhängiger Kandidat in Opposition ist, Mr. S. W. Therres, brachte bei der Herrenmännerversammlung zur Kenntnis, daß er gerne von seiner Verantwortung erleichtert wäre und zurücktreten möchte. Aber schon zwei Tage nach der Konvention und nach seiner Erklärung, daß er als ein guter Liberaler nach dem Ergebnis der Konvention zurücktreten wolle, trat er als Opponent auf mit Unterstützung der konservativen Partei, und ohne Zweifel durch deren Führer Dr. A. T. W. Anderson. Dies zeigt untreuhaft auf die Tatsache hin, daß das Hauptquartier der konservativen Partei der Provinz deren Freunde in Humboldt dahin instruiert hat, daß sie nun auch einen Mann im Wahlfeld führen mögen, und der auserwählte Mann war unser früheres Mitglied des Parlamentes.

Nun ihr Wähler von Humboldt, könnt ihr Mr. Therres' Verhalten als einen Akt der Aufrichtigkeit anerkennen? Glaubt ihr, daß er das Recht dazu hat, gegen den Willen der Mehrheit der Konvention aufzutreten? Ich vermute, Sie wünschen, daß die gegenwärtige Regierung in voller Stärke wiederkehre, und ich frage, was ein Mann von diesem Standpunkt in Regina tun und tun kann.

Kein Gegner und keine Befürworter haben bekanntgegeben, daß die Konvention nicht den vollen Willen des Volkes vertritt und daß Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Um reine Luft zu schaffen erkläre ich, daß eine Versammlung des liberalen Partei-Ausschusses einberufen war, und auf Einladung erlaube mir Mr. Therres, daß er bei der Konvention gegenwärtig sein werde.

Ich bot meinen Kustner von der Kandidatur an, wenn Mr. Therres vor jener Versammlung seine Anklagen beweisen wollte. Mr. Therres erschien nicht in jener Versammlung und deshalb wurde eine Delegation entsandt, um ihn nochmals um sein Kommen zu befragen. Aber er übergab die Einladung und hat somit das Recht für seine Angaben verloren.

Die einzige Folgerung, die man hieraus ziehen kann, ist die, daß die vorgebrachte Behauptung ohne Grund, und nur gemacht wurde in der Hoffnung auf eine Wiederwahl.

Nachmals, Wähler, könnt ihr Mr. Therres' Unternehmen gutheißen, das die erprobte Weise der Kandidaten-Aufstellung zu zerstören sucht? Er umgibt die Konvention und hofft auf irgend eine Art ein Amt zu erhalten, sei es als ein Torn oder ein Unabhängiger.

Mein Ruf als Farmer seit 26 Jahren steht für Sie ein. An den Bestrebungen zur Hebung der allgemeinen Wohlfahrt unseres Wahlkreises habe ich immer regen Anteil genommen. Leider werde ich, da die Zeit kurz bemessen ist und noch Krankheit in der Familie mich abhält, wohl kaum in der Lage sein, alle Wähler unseres Distriktes persönlich zu besuchen und mein Programm zu betreten, aber ich versichere, wenn Sie mir am 2. Juni Ihre Unterstützung zuteil werden lassen, werde ich bestrebt sein, die Wünsche der Wähler unseres Bezirkes auszuführen. Ich werde dann auch selbst die entferntesten Orte des Distriktes im Laufe des Jahres besuchen und über die Arbeit des Parlamentes berichten.

**Arnold W. Loehr, Dunning-Kandidat.**

adv.

## Warum unterstützen wir A. W. Loehr, den offiziellen Kandidaten der Liberalen Partei?

1. Weil er ein loyaler Liberaler und ein anerkannter Kandidat der liberalen Partei des Wahlkreises durch seine Nomination von den Delegierten der Liberalen Opposition ist, die zu diesem Zwecke einberufen wurde.

2. Weil sein Gegner, S. W. Therres, nicht in der Lage war, seine auf der öffentlichen Plattform erhobenen Anschuldigungen zu beweisen, daß A. W. Loehr keine Nomination durch ungesetzlich erwählte Delegierten der Konvention erhielt. Mr. Loehr hat sofort, nachdem er von diesen Anschuldigungen Kenntnis erhielt, seine Resignation in die Hände des Exekutiv-Komitees der liberalen Partei (Assoziation) gelegt und diese erlucht, sofort eine Versammlung der Exekutive einzuberufen, um zu unteruchen, ob diese Anschuldigungen der Wahrheit entsprachen und daher die Resignation ihres Standbildes annehmen werden sollte. Mr. Therres wurde eingeladen, an dieser Versammlung teilzunehmen und seine Behauptungen zu beweisen. Da Mr. Therres nicht erschien, wurde eine Delegation ernannt, um bei Mr. Therres vorzutreten und ihn zu erlösen, vor der Exekutive zu erscheinen; doch weigerte er sich, dies zu tun und seine Behauptungen zu beweisen. Daher wurden diese Anschuldigungen von der Exekutive zurückgewiesen und Mr. Loehr rehabilitiert.

3. Weil S. W. Therres, der sogenannte "Independent Liberal in support of the Dunning Government", auf einer Versammlung (Rump Convention) durch die konservative Assoziation von Humboldt nominiert, unterstützt und empfohlen wurde, nachdem eine Delegation von Konservativen und unzufriedenen Liberalen zuerst im Hause des Mr. Therres vorgeschrien und seine Zustimmung erlangen hatten.

4. Weil S. W. Therres von einer Anzahl unzufriedener Liberaler der Stadt Humboldt unterstützt wird, die fürchten, daß sie ihre Freitage und ihre Vorteile verlieren werden, falls Mr. Loehr als Mitglied für den Wahlkreis gewählt wird. Der Liberalismus ist für diese Leute nicht eine Sache von Prinzipien, sondern bedeutet einfach ihr Selbstinteresse. Deshalb ihre Opposition gegen A. W. Loehr, und ihre Unterstützung von S. W. Therres in der Vergangenheit zeigt, daß ihre Interessen in seiner Hand sicher sind.

5. Weil Mr. A. W. Loehr keine Politik bekannt gegeben hat, daß er ein überaus aktiver operativer Vermarkter ist und seine Unterstützung allen ko-operativen Unternehmungen leiht, die im Interesse der Farmer gegründet werden. Er ist auch ein eingeschriebenes Mitglied des Beizen-Pools.

6. Weil Mr. Loehr ein guter Bürger, ein Mann seiner Überzeugung, ein praktischer Farmer und ein weitsichtiger Geschäftsmann ist, in dessen Händen das Interesse des Wahlkreises sicher ist.

7. Weil er trotz der Behauptungen, die durch eine gewisse Sorte von Liberalen in Humboldt gegen ihn erhoben werden, dem Publikum versichert, daß er, wenn gewählt, treu und unzertrennlich zu allen Wählern des Wahlkreises stehen und nicht durch irgendwelche Verleumdung oder Claque zu leiten oder beeinflussen lassen wird, wie man ihm vorwirft.

Lebte Liberale stimmen für A. W. Loehr. Adv.

School Trustees' Convention, in Allan, Sask., am 25. Juni.

Die diesjährige Konvention der School Trustees der St. Peters-Kolonie wird am 10. Uhr vormittags am 25. Juni in Allan, Sask., stattfinden. Diese Versammlung wird gemeinschaftlich mit der Assoziation der School Trustees der St. Josephs-Kolonie abgehalten werden und gibt zu großen Hoffnungen Anlaß. Wichtige Angelegenheiten werden besprochen werden. Jeder Schuldistrikt innerhalb der zwei Kolonien, der mit den Prinzipien unserer Konstitution einverstanden ist, wird dringends gebeten, zwei oder wenigstens einen Delegaten zu dieser Konvention zu senden. Vor allem sollen Pfarrschulen vertreten sein. Auch nichtkatholische Schuldistrikte, welche religiösen Unterricht in der Schule befrworten, sind freundlichst eingeladen, Delegaten zu schicken.

Der School Act erlaubt, daß aus dem Fonds des Schuldistriktes sowohl der Beitrag zur Assoziation (\$2.00) als die Auslagen der Delegaten, welche an der Konvention teilnehmen, bestritten werden. Darum soll jeder Schuldistrikt seinen Mitgliedsbeitrag einfinden und Delegaten zur Konvention schicken.

Albert Rengel Sr., Sekretär-Schulmeister.

## HARRY S. HAY

Augenspezialist von Saskatoon wird an folgenden Orten seine Praxis ausüben:  
Cudworth: Dienstag, 9. Juni.  
Wakaw: Mittwoch, 10. Juni.  
Dana: Donnerstag, 11. Juni, bis nachmittags.  
Bruno: Donnerstag, 11. Juni, nachmittags.  
St. Gregor: Freitag, 12. Juni, bis 11 Uhr.  
Winkler: Freitag, 12. Juni, von 11.30 bis 1 Uhr.  
Humboldt (Hofers' Juwelierladen): Freitag, 12. Juni, nachmittags.

Die liberale Regierung hat die Bevölkerung dieses Distriktes stets zurecht behandelt. Geben Sie Ihre Stimme für Loehr, und Sie stimmen für die Dunning-Regierung. Ad.

## THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.  
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**  
Bringt uns Eure Rube, Kalber, Schweine und Geflügel, Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.  
**SCHAEFFER-ECKER CO. - HUMBOLDT, SASK.**

## Deutsche Metzgerei, Wurstfabrik und Delikatessengeschäft.

Wir fabrizieren 35 Sorten feinste deutsche Wurst, auch Schinken, Speck, sowie reines Schweinefleisch zu niedrigsten Preisen. Da wir großen Umsatz haben, ist unsere Ware immer frisch und schmackhaft. Wir verschicken nach überall hin. Wiederverkäufer erhalten guten Rabatt. Auch importieren wir Schweizerkäse, Limburger, Gorgonzola, Roquefort, Edam usw. Auch kaufen wir frische Eier, Butter und Geflügel.

**The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.**  
320 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

## Geschirr-Leder

Anstatt die Häute fortzuwerfen, lassen Sie dieselben gerben und gutes Geschirrlleder davon machen. Je schwerer die Haut, desto besser das Leder. Wer chromgegerbtes Leder gebraucht, wird dieses stets vorziehen. — Preislisten werden gern gesandt.  
Beste Dienst. — Wir kaufen Häute. — Zufriedenheit.

**Edmonton Tannery, Saskatoon, Sask.**  
Edmonton, Alta.

## Schickt Eure Uhren

und Schmuckstücke zur Reparatur an N. Cherniav, Uhrmacher, Canora, Sask. Wir garantieren unsere Arbeit für 2 Jahre. Erweiterte Reparaturen und Reparatoren kommen Uhren und Schmuckstücke jeder Art. Wir sprechen deutsch.

## E. Thornberg

Händler in Juwelen und Schmuckwaren Humboldt, Sask.

Reichhaltiges Lager in Uhren u. Geschenk-Artikeln aller Art fachmännische Reparaturen.

Sendet Eure reparaturbedürftigen Uhren an

**A. Benson in Wadena, Sask.** Zufriedenheit garantiert. Schickt Euren Auftrag ohne Verzug

## Baldwin-Hotel

Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten. Hoheffiziente Bedienung. Omnibus am Bahnhof fuer jeden Zug. Man spricht Deutsch.

## KODAK FINISHING

Schickt Eure Filme an den Wilkie Studio. Am Tage des Empfangs erledigt. Glossy finish prints.  
**THE WILKIE STUDIO, Wilkie, Sask.**

## SCHIFFS-KARTEN



**Hamburg** nach **Halifax** und New York mit den besten Dampfern "Cleveland", und "Mount Clay" mit Kajüte und 2. Klasse.

**Hamburg** nach **New York** mit besten Dampfern "Reliance", "Albert Ballin", "L. und S. Klasse fähig, und den besten Dampfern "Cleveland", "Mount Clay", "Bellphalia" und "Tahiti" etc.

Vorzügliche Verpflegung, Schminke und bequemste Annehmlichkeiten an Bord allen Kreuzfahrtschiffen. Nähere Auskünfte bei autorisierten Agenten oder  
**J. G. KIMMEL** General Passenger Agent 656 Main St. Winnipeg, Can.

## Expert Watch Repairing

and Jewelry Manufacturing at lowest prices. Mail orders shipped same day as received.  
**MCCARTHY'S Wholesale and Retail Jewelry Store sells for less.** Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

## HUMBOLDT CREAMERIES LTD.

Goldene Medaille für Butter und Eiscrream. Sie erhalten Ihren Schmelz am gleichen Tage nach Lieferung von Cream.  
**HUMBOLDT, SASK.**

## Farmers!

Wenn Ihr nach Watson kommt, so besucht das

**Alexandria Hotel** Mrs. T. J. Robinson, Prop.

## SUCCESS

is yours, if you advertise in the two Catholic weeklies: St. Peter's Bote and St. Peter's Messenger. Read in thousands of homes, of all classes, throughout the Province. For advertising rates apply to the Manager, St. Peter's Press, Muenster, Sask.

## Brot ist die beste Nahrung!

Essen Sie möglichst viel davon.



**McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT.**

Die Co-Operative Wheat Producers, Limited, geben Bewilligungen für Farmer, die sie berechnen, Weizen gegen Mehl, bran und shorts für den eigenen Bedarf einzutauschen.

U.I.O.  
Auf  
in W  
G  
verhe  
wer

Lob der guten B  
Planes im de  
Am 18. Mai hi  
landsminister St  
tage eine große  
wichtigsten Punt  
was er über de  
legen hatte. Er  
Reichsregierung  
der Durchführung  
halten werde. S  
heije mehr als  
streben dieses Pl  
Europa wieder  
liche Wirtschaftsi  
fen. Selbst die  
Planes in Deut  
zucht, daß ohne  
einer Reichswid  
Grundlage nicht  
würde, daß ohne  
ter einen bittere  
wirtschaftliche Er  
Die Regierung i  
bisher, den P  
Reichsmehrheiten  
können wechseln  
mäßig, die von  
starke abweichen  
bar.

Das klingt in  
Lob für den De  
überall, Besonde  
künftigen Ein  
Als Lob wird es  
Allierten aufgen  
teuert werden.  
man darin den  
aber bisher nie  
new Tank für  
Rolle in höchste  
Wohltat erkenne  
Es kann wen  
daß für längere  
in Deutschland o  
des Planes festh  
im Vergleich mi  
mittelbar vorang  
und reichliche B  
ohne ihn Deut  
eine feste finan  
würde; daß durch  
dieses Planes w  
stücken Zustände  
und daß deshal  
Regierung an ei  
Planes denken  
und anderen G  
land gewiß die  
gehören, mehr  
Länder, denen d  
Planes nicht w

Aber all das  
latives Lob; es  
manche größere  
und wirklich  
Davies-Plan ist  
leineswegs, da  
trotzdem an sich  
Es ist für jed  
jeden Freund d  
tig, sich über d  
getrüben Bild  
nicht bei Erwe  
Börse desfeld  
sicht anheimzu  
Deutschland wir  
dat erwiesen we  
Dabei ist do  
daß die unfäh  
worans der Dal  
errettete, zum  
von den nämlic  
geführt worden  
Davies-Plan an  
war das Mitte  
mürbe gemacht  
wollig, ja ger  
anlegen ließ. Z  
len alles Berm  
Grenzen Deut  
nicht als tot